

M 44

Die kürzere Reihe von Fragen und Antworten
(*Cūlavedalla Sutta* kürzere Analyse (*vedalla*) in
Frage und Antwortform)

BGM 2011

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Rajagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park auf. Da ging der Laienanhänger Visāka zur Bhikkhuni Dhammadinnā¹, und nachdem er sich vor ihr verbeugt hatte, setzte er sich seitlich nieder und fragte sie:

"Ehrwürdige, man spricht von 'Persönlichkeit, Selbst-Identifikation'². Was wird vom Erhabenen Persönlichkeit genannt?"

¹ A I, 24: Spitze der Jüngerschaft: der Lehrrednerinnen: Dhammadinnā. Nach der Pali-Überlieferung war sie die Frau von Visāka aus Rājagaha der zur Zeit dieses Gesprächs schon Anagami war. (Einer anderen Überlieferung zufolge konnte sie es durchsetzen sich noch am Vorabend der geplanten Hochzeit ordinieren zu lassen.) Sie erlangte schnell die Arahatschaft und kehrte darauf hin nach Rājagaha zurück um sich dort vor dem Buddha zu verneigen. Visāka versuch im Gespräch zu ergründen ob sie wirklich etwas erreicht hat oder nur das einsame Waldleben nicht ertragen konnte.

² PED: The body in being, the existing body or group, almost equal to *individuality*; identified with the five khandhas, "Persönlichkeit" (*sakkaya* = *sat-kāya*, 'existing group') ist der Wahn, der durch Anhaften an die Daseinsgruppen zustande kommt, hier gleichgesetzt mit *dukkha in den vier edlen Wahrheiten*; nicht zu verwechseln mit "Person" (*puggala*), der Individualität, die auch Erwachte besitzen.

D 9: „Es gibt (Deiner Definition nach) drei Arten von Ich-Identifikation (*attapaṭilābhā*)²: die grobstoffliche Ich-Identifikation, die geist-geschaffene Ich-Identifikation, die nicht-körperliche Ich-Identifikation.

Was nun, Poṭṭhapāda, ist die gröbere Ich-Identifikation? Die körperliche, aus den vier Hauptstoffen bestehende und durch materielle Nahrung erhaltene - das ist die gröbere Ich-Identifikation.

Und was ist die geistgeschaffene Ich-Identifikation? Die geistgeschaffene körperliche, vollständig in allen Teilen und ohne Defekt der Sinnesorgane - das ist die geistgeschaffene Ich-Identifikation.

Und was ist die nicht-körperliche Ich-Identifikation? Die nicht-körperliche, gemacht aus Wahrnehmung - das ist die nicht-körperliche Ich-Identifikation.

Ich aber lehre das Dhamma, um das Entstehen der grobstofflichen, der geistgeschaffenen und der nicht-körperlichen Ich-Identifikation zu verhindern. Dadurch schwinden Herzenstrübungen und die zur Läuterung neigenden Zustände werden verstärkt. Du wirst mit Deinem eigenen Einsichtswissen hier und jetzt den vollkommenen, reinen Zustand der Weisheitsvollendung erfahren und darin verweilen.

Jetzt könntest Du aber denken: „Die Herzenstrübungen mögen schwinden und die zur Läuterung neigenden Zustände verstärkt werden, man mag mit eigenem Einsichtswissen hier und jetzt den vollkommenen reinen Zustand der Weisheitsvollendung erfahren und darin verweilen, aber man könnte doch noch immer Leid erfahren“.

So solltest Du das nicht sehen: Schwinden die Herzenstrübungen und verstärken sich die zur Läuterung neigenden Zustände, erfährt man mit eigenem Einsichtswissen hier und jetzt den vollkommenen, reinen Zustand der Weisheitsvollendung und verweilt darin, dann entwickelt sich in diesem Zustand nichts als Heiterkeit, Freude, Beruhigung, Geistesgegenwart und Klarbewußtsein - und das ist ein glückliches Verweilen.

Sollte uns jemand fragen: „Was ist das aber, Freund, für eine gröbere Art der Ich-Identifikation - geistgeschaffene Ich-Identifikation - nicht-körperliche Ich-Identifikation - um deren Verhinderung willen Du das Dhamma lehrst“, so würden wir ihnen antworten: „Das eben (wofür Du Dich in diesem Moment hältst) ist sie, Freund, die gröbere Art der Ich-Identifikation - geistgeschaffene Ich-Identifikation - nicht-körperliche Ich-Identifikation - um deren Entstehen zu verhindern ich das Dhamma lehre, wodurch die Herzenstrübungen schwinden und die zur Läuterung neigenden Zustände verstärkt werden, und man mag mit eigenem Einsichtswissen hier und jetzt den vollkommenen reinen Zustand der Weisheitsvollendung erfahren und darin verweilen.“

"Freund Visākha, die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird³, werden vom Erhabenen Persönlichkeit genannt; das heißt, die Daseinsgruppe der Form, an der angehaftet wird⁴, die Daseinsgruppe des Gefühls, an der angehaftet wird⁵, die Daseinsgruppe der Wahrnehmung, an der angehaftet wird⁶, die Daseinsgruppe der Gestaltungen, an der angehaftet wird⁷, und die Daseinsgruppe des Bewußtseins, an der angehaftet wird⁸. Diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, werden vom Erhabenen Persönlichkeit genannt."⁹

Mit den Worten "Gut, Ehrwürdige" äußerte der Laienanhänger Visākha Entzücken und Freude über Bhikkhuni Dhammadinnās Worte. Dann stellte er ihr eine weitere Frage.

"Ehrwürdige, man spricht von 'Ursprung der Persönlichkeit, Ursprung der Persönlichkeit'. Was wird vom Erhabenen Ursprung der Persönlichkeit genannt?"

"Freund Visākha, es ist das Begehren, das zum Weiterwerden führt, das von Ergötzen und Begierde begleitet ist, das sich an diesem und jenem ergötzt; das heißt, das

³ M 109: „Sind das nicht, Herr, die „fünf Daseinsgruppen belastet durch Ergreifen“ (*pañcupādānakkhandha*), nämlich:

Rūpupādānakkhandha (Daseinsgruppe der materiellen Form belastet durch Ergreifen),
vedanupādānakkhandha (Daseinsgruppe des Gefühls belastet durch Ergreifen),
saññupādānakkhandha (Daseinsgruppe der Wahrnehmung belastet durch Ergreifen),
sañkhārupādānakkhandha (Daseinsgruppe des absichtsvollen Gestaltens belastet durch Ergreifen),
viññāṇupādānakkhandha (Daseinsgruppe des Bewußtseins belastet durch Ergreifen)“
„Das sind, Bhikkhu, die *pañcupādānakkhandha*.“

⁴ M 109: „Bhikkhu, die vier großen Elemente sind die Ursache und Bedingung dafür, daß *rūpakkhandha* in Erscheinung tritt.“

S 22,56: „Und was Bhikkhus ist Form? Die vier großen Bestandteile und die Form abgeleitet von den vier großen Bestandteilen. Mit dem Entstehen der Nahrung (Körperbildende Nahrung grob oder fein, Kontakt, Willensentscheidung, Bewußtsein) kommt es zum Entstehen der Form.“

⁵ M 109: "Kontakt ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *vedanākkhandha* in Erscheinung tritt,"
S 35,93: „Aufgrund von Kontakt fühlt man, aufgrund von Kontakt nimmt man wahr, aufgrund von Kontakt will man.“

⁶ M 109: "Kontakt ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *saññākkhandha* in Erscheinung tritt,"

⁷ M 109: "Kontakt ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *sañkhārakkhandha* in Erscheinung tritt,"

⁸ M 109: *Nāma-rūpa* (Name-Form) ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *viññāṇakkhandha* in Erscheinung tritt.“

S 12, 65: „Wenn Name-Form vorhanden ist, entsteht das Bewußtsein; aus Name-Form als Ursache geht das Bewußtsein hervor. (...) Es kehrt hier das Bewußtsein um, über Name-Form geht es nicht weiter hinaus.“

⁹ S 22, 105: "Die Persönlichkeit will ich euch zeigen, ihr Mönche, die Entstehung der Persönlichkeit, die Aufhebung der Persönlichkeit und den zur Aufhebung der Persönlichkeit führenden Weg. Was ist nun, ihr Mönche, die Persönlichkeit? 'Die fünf Gruppen des Anhangens', wäre zu antworten. Welche fünf? Die Gruppen des Anhangens 'Körperlichkeit', 'Gefühl', 'Wahrnehmung', 'Gestaltungen', 'Bewußtsein'. Dies nennt man, ihr Mönche, die Persönlichkeit.

Begehren nach Sinnesvergnügen, das Begehren nach Werden und das Begehren nach Nicht-Werden.¹⁰ Dies wird vom Erhabenen Ursprung der Persönlichkeit genannt."¹¹
"Ehrwürdige, man spricht von 'Erlöschen der Persönlichkeit, Aufhören der Persönlichkeit'. Was wird vom Erhabenen Erlöschen der Persönlichkeit genannt?"
"Freund Visākha, es ist das Verschwinden und Aufhören ohne Überreste, das Aufgeben, Verzichten, Loslassen und Zurückweisen eben jenes Begehrens. Dies wird vom Erhabenen Erlöschen der Persönlichkeit genannt."¹²

"Ehrwürdige, man spricht von 'dem Weg, der zum Erlöschen der Persönlichkeit führt, dem Weg, der zum Aufhören der Persönlichkeit führt'. Was wird vom Erhabenen der Weg, der zum Aufhören der Persönlichkeit führt, genannt?"
"Freund Visākha, eben dieser Edle Achtfache Pfad wird vom Erhabenen als der Weg, der zum Erlöschen der Persönlichkeit führt, genannt; das heißt, Richtige Ansicht, Richtige Absicht, Richtige Rede, Richtiges Handeln, Richtige Lebensweise, Richtige Anstrengung, Richtige Achtsamkeit und Richtige Konzentration."¹³

¹⁰ KEN hat Wohlseinsdurst??? BB: Begehren nach Nicht-Sein, TB: Begehren nach Nicht-Werden.

¹¹ M 109: „Bhikkhu, diese *pañcupādānakkhandha*, wurzeln im triebhaften Wollen.“
S 22, 105: "Was nun, ihr Mönche, ist die Entstehung der Persönlichkeit? Es ist dieses Begehren, das Wiedergeburt erzeugende, mit Lustgier verbundene, sich da und dort ergötzende, nämlich das Sinnlichkeits-Begehren, das Daseins-Begehren, das Nichtseins-Begehren. Dies nennt man, ihr Mönche, die Entstehung der Persönlichkeit."

¹² S 22, 105: "Was nun, ihr Mönche, ist die Aufhebung der Persönlichkeit? Es ist eben dieses Begehrens restlose Vernichtung und Aufhebung, sein Verwerfen, Abstoßen, die Befreiung, die Loslösung. Dies nennt man, ihr Mönche, die Aufhebung der Persönlichkeit."

It 2, 49: "Gefangen in zwei Ansichten greifen manche Devas und Menschen zu kurz oder schießen über das Ziel hinaus - nur die, die Klarblick haben, sehen.

Wie greifen die einen zu kurz? Götter und Menschen freuen sich am Werden, ergötzen sich am Werden, sind zufrieden mit Werden. Wird diesen nun die Lehre vom Erlöschen des Wedens verkündet, so werden sie nicht angesprochen, zufrieden, gefestigt und hingeneigt. Auf diese Weise greifen die einen zu kurz.

Und wie schießen andere über das Ziel hinaus? Die da das Werden ablehnen, davor Abscheu haben, davor zurückschrecken, sie erfreuen sich am Nicht-Werden. Sie behaupten, 'wenn dieses Selbst beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode, vergeht und vernichtet wird und eben nach dem Tode nicht mehr existiert, das ist friedvoll, das ist vorzüglich, das ist wirklichkeitsgemäß.' Auf diese schießen sie über das Ziel hinaus.

Und wie sehen die, die Klarblick haben? Da sieht ein Mönch das Gewordene als geworden. Nachdem er das Gewordene als geworden angesehen hat, beginnt er des Gewordenen überdrüssig zu werden, es als reizlos zu empfinden und es aufzulösen.

M 102: „Der *Tathāgata*, ihr Bhikkhus, erkennt: Es gibt Asketen und Brahmanen, die verkünden die Auflösung, Zerstörung, Vernichtung des existierenden Wesens. Aus Angst vor dem existierenden Körper (*sakkāya*), aus Überdruß gegenüber dem existierenden Körper laufen sie wieder und wieder, drehen sie sich wieder und wieder um diesen existierenden Körper herum. Gleichwie ein Hund, der mit einer Leine an einen festen Pfahl oder Pfosten gebunden ist, wieder und wieder um diesen Pfahl oder Pfosten herumläuft, sich herumdreht, so laufen auch diese weltlichen Asketen und Brahmanen aus Angst vor dem existierenden Körper, aus Überdruß gegenüber dem existierenden Körper wieder und wieder um diesen existierenden Körper herum, drehen sich um ihn.“

¹³ S 22, 105: "Was nun, ihr Mönche, der Weg, der zur Aufhebung der Persönlichkeit führt? Es ist

"Ehrwürdige, ist jenes Anhaften das selbe wie diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, oder ist das Anhaften getrennt von den fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird?"

"Freund Visākha, jenes Anhaften ist weder das selbe wie diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, noch ist das Anhaften getrennt von den fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird. Es ist die Gier und die Begierde in Bezug auf die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, welches genanntes Anhaften ist."¹⁴

"Ehrwürdige, auf welche Weise entsteht die Persönlichkeitsansicht?"

"Freund Visākha, ein nicht unterrichteter Weltling, der die Edlen nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, der aufrechte Menschen nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, betrachtet Form als Selbst, oder Selbst als Form besitzend, oder Form als im Selbst enthalten, oder Selbst als in Form enthalten. Er betrachtet Gefühl als Selbst, oder Selbst als Gefühl besitzend, oder Gefühl als im Selbst enthalten, oder Selbst als im Gefühl enthalten. Er betrachtet Wahrnehmung als Selbst, oder Selbst als Wahrnehmung besitzend, oder Wahrnehmung als im Selbst enthalten, oder Selbst als in der Wahrnehmung enthalten. Er betrachtet Gestaltungen als Selbst, oder Selbst als Gestaltungen besitzend, oder die Gestaltungen als im Selbst enthalten, oder Selbst als in den Gestaltungen enthalten. Er betrachtet Bewußtsein als Selbst, oder Selbst als Bewußtsein besitzend, oder Bewußtsein als im Selbst enthalten, oder Selbst als im Bewußtsein enthalten. Auf

eben dieser Edle Achtfache Pfad, nämlich: Rechte Erkenntnis, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Lebensunterhalt, Rechte Anstrengung, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung Dies nennt man, ihr Mönche, den Weg, der zur Aufhebung der Persönlichkeit führt."

S 38, 15: "Ein glücklicher Pfad, Bruder, ein glückliches Fortschreiten, um Nibbāna und Heiligkeit zu verwirklichen, um Reiz, Abwehr und Verblendung zu überwinden, um das Leiden zu durchschauen, um Labsal und höchste Labsal zu verwirklichen, um die Gefühle zu durchschauen, um Triebe, Unwissen, Durst, Wogen, Ergreifen zu überwinden, um Dasein, Leiden, Persönlichkeit zu durchschauen".

¹⁴ M 109: „Bhikkhu, das Ergreifen ist weder das selbe wie die *pañcupādānakkhandha*, noch ist das Ergreifen etwas von den *pañcupādānakkhandha* Getrenntes. Es ist das sich daran Erfreuen und die Lust¹⁴ in Bezug auf die fünf Daseinsgruppen belastet durch Ergreifen, das hierbei das Ergreifen ist.“ „Aber, Herr, kann es da Unterschiedlichkeit im lustvollen Wollen in Bezug auf die *pañcupādānakkhandha* geben?“

„Bhikkhu, das gibt es“, sagte der Erhabene. Da denkt einer so:

„Möge meine *rūpa* (Form) in Zukunft so sein,

Möge mein *vedanā* (Gefühl) in Zukunft so sein,

Möge meine *saññā* (Wahrnehmung) in Zukunft so sein,

Möge mein *sankhāra* (absichtsvolles Gestalten) in Zukunft so sein,

Möge mein *viññāṇa* (Bewußtsein) in Zukunft so sein.“

So kann es Unterschiedlichkeit im lustvollen Begehren in Bezug auf die *pañcupādānakkhandha* geben.“

KEN: was da, Bruder Visākho, bei den fünf Daseinsgruppen Willensreiz ist, das ist dabei Anhängen." Das ist zwar schlecht übersetzt weist aber klarer darauf hin, daß es sich hier um einen Aspekt von *sankhāra-kkhandha* handelt.

diese Weise entsteht die Persönlichkeitsansicht."¹⁵

¹⁵ M 109: „Wie aber kann, Herr, Persönlichkeitsansicht (*sakkāyadiṭṭhi*) aufkommen?“
„Bhikkhu, da betrachtet ein unbelehrter, gewöhnlicher Mensch, ohne Achtung vor den Edlen, unerfahren und nicht in ihrem Dhamma diszipliniert, einer, der keine Achtung vor wahren Menschen hat und unerfahren und nicht in ihrem Dhamma diszipliniert ist, *rūpa* als Selbst, oder Selbst als *rūpa* besitzend, oder *rūpa* als im Selbst, oder Selbst als in *rūpa*; er betrachtet *vedanā*, *saññā*, *saṅkhāra*, *viññāṇa* als Selbst, oder Selbst als *viññāṇa* besitzend, oder *viññāṇa* als im Selbst, oder Selbst als im *viññāṇa*. So entsteht die Persönlichkeitsansicht.“

S 22, 93: „In Abhängigkeit, Freund Ānanda, besteht (die Vorstellung) „Ich bin“, nicht ohne Abhängigkeit. In Abhängigkeit wovon besteht „Ich bin“? In Abhängigkeit von Form besteht „Ich bin“, nicht ohne Abhängigkeit. In Abhängigkeit von Gefühl (...) Wahrnehmung (...) Gestaltungen (...) In Abhängigkeit von Bewußtsein besteht „Ich bin“ nicht ohne Abhängigkeit. Wie wenn, Freund Ānanda, eine junge Frau oder ein junger Mann der sich gerne schmückt, das Bild seines oder ihres Gesichtes in einem sauberen, fleckenlosen Spiegel oder in einer Schale klaren Wassers betrachtete, dann sähen sie es in Abhängigkeit (vom Spiegel oder der Wasserfläche) von etwas, nicht ohne Abhängigkeit. Ebenso, Freund Ānanda, besteht „Ich bin“ in Abhängigkeit von Form, nicht ohne Abhängigkeit. In Abhängigkeit von Gefühl (...) Wahrnehmung (...) Gestaltungen (...) In Abhängigkeit von Bewußtsein besteht „Ich bin“, nicht ohne Abhängigkeit.“

M 22: „Sechs Standpunkte für falsche Ansichten gibt es. Welche sechs?“

Da betrachtet der unerfahrene gewöhnliche Mensch, einer ohne Achtung vor den Edlen, unbelehrt und undiszipliniert in ihrem Dhamma, einer ohne Achtung für die wahren Menschen, unbelehrt und undiszipliniert in ihrem Dhamma, die materielle Form: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; er betrachtet das Gefühl: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; er betrachtet die Wahrnehmung: „Die gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; er betrachtet die Gestaltungen: „Die gehören mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; und was da gesehen, gehört, gedacht, erkannt, erlebt, erforscht, im Geiste untersucht wird, auch davon hält er: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“; und auch den Standpunkt für die Ansicht: „Das ist die Welt, das ist das Selbst, nach meinem Tode werde ich unvergänglich, beharrend, ewig, unwandelbar, ewig gleich sein, ja, so werde ich verbleiben“, auch davon hält er: „Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst.““

Beispiel: A VII, 48: "Das Weib, ihr Mönche, hat bei sich den Sinn auf Weiblichkeit gerichtet, auf weibliche Beschäftigung, weibliches Benehmen, weibliche Eitelkeit, weibliche Neigungen weibliche Stimme und weiblichen Schmuck. Daran Genuß und Gefallen findend richtet sie nach außen hin den Sinn auf Männlichkeit, auf männliche Beschäftigung, männliches Benehmen, männliche Eitelkeit, männliche Neigungen, männliche Stimme und männlichen Schmuck. Daran aber Genuß und Gefallen findend, sucht sie nach außen hin Verbindung. Und was da infolge der Verbindung an Freude und Fröhlichkeit entsteht, auch das sucht sie. Die an ihrer Weiblichkeit entzückten Wesen, ihr Mönche, sind an die Männer gefesselt. Auf diese Weise kommt das Weib über ihre Weiblichkeit nicht hinweg.

Der Mann, ihr Mönche, hat bei sich den Sinn auf Männlichkeit gerichtet, auf männliche Beschäftigung, männliches Benehmen, männliche Eitelkeit, männliche Neigungen, männliche Stimme und männlichen Schmuck. Daran Genuß und Gefallen findend, richtet er nach außen den Sinn auf Weiblichkeit, auf weibliche Beschäftigung, weibliches Benehmen, weibliche Eitelkeit, weibliche Neigungen, weibliche Stimme und weiblichen Schmuck. Daran aber Genuß und Gefallen findend, sucht er nach außen hin Verbindung. Und was da infolge der Verbindung an Freude und Fröhlichkeit entsteht, auch das sucht er. Die an ihrer Männlichkeit entzückten Wesen, ihr Mönche, sind an die Weiber gefesselt. Auf diese Weise kommt der Mann nicht über seine Männlichkeit hinweg. So, ihr Mönche, kommt es zur Verbindung.

S 22,100: „Wie wenn, Bhikkhus, ein Färber oder ein Maler mit Farbe oder Lack, gelb, blau oder rot, auf wohlgeglätteter Holztafel, auf einer Wand oder auf einer Leinwand das Bild einer Frau oder eines Mannes gestalten würde: ebenso, Bhikkhus, läßt der unerfahrene Weltmensch eben immer wieder Körperlichkeit entstehen, läßt er immer wieder Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und

"Ehrwürdige, auf welche Weise entsteht die Persönlichkeitsansicht nicht?"

"Freund Visākha, ein wohlunterrichteter edler Schüler, der die Edlen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, der aufrechte Menschen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, betrachtet Form nicht als Selbst, oder Selbst als Form besitzend, oder Form als im Selbst enthalten, oder Selbst als in Form enthalten. Er betrachtet Gefühl nicht als Selbst, oder Selbst als Gefühl besitzend, oder Gefühl als im Selbst enthalten, oder Selbst als im Gefühl enthalten. Er betrachtet Wahrnehmung nicht als Selbst, oder Selbst als Wahrnehmung besitzend, oder Wahrnehmung als im Selbst enthalten, oder Selbst als in der Wahrnehmung enthalten. Er betrachtet Gestaltungen nicht als Selbst, oder Selbst als Gestaltungen besitzend, oder die Gestaltungen als im Selbst enthalten, oder Selbst als in den Gestaltungen enthalten. Er betrachtet Bewußtsein nicht als Selbst, oder Selbst als Bewußtsein besitzend, oder Bewußtsein als im Selbst enthalten, oder Selbst als im Bewußtsein enthalten. Auf diese Weise entsteht die Persönlichkeitsansicht nicht."¹⁶

Bewußtsein entstehen.“

S 22, 1: "Der Ehrwürdige Sāriputta sprach also: "Wie nun, Hausvater, ist der Körper siech und auch der Geist siech? Es ist da, Hausvater, ein unerfahrener Weltmensch, die Edlen nicht kennend, der Lehre der Edlen unkundig, in der Lehre der Edlen ungeschult; die Guten nicht kennend, der Lehre der Guten unkundig, in der Lehre der Guten ungeschult. Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit: 'Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit!' In solch vorgefaßter Meinung verharrt er. Ihm, der in solch vorgefaßter Meinung verharrt, 'Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit!', wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit entstehen ihm Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

Er betrachtet das Gefühl - die Wahrnehmung - die Gestaltungen - das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als (Gefühl ...) Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein: 'Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein!' - In solch vorgefaßter Meinung verharrt er. Ihm, der in solch vorgefaßter Meinung verharrt, 'Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein!', wandelt sich nun, verändert sich dieses Bewußtsein. Durch Wandel und Veränderung dieses Bewußtseins entstehen ihm Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung."

¹⁶ M 109: „Und wie, Herr, entsteht die Persönlichkeitsansicht nicht?“

„Bhikkhu, da betrachtet ein wohl belehrter edler Schüler, der die Edlen wertschätzt und der erfahren und in ihrem Dhamma diszipliniert ist, der die wahren Menschen wertschätzt und der erfahren und in ihrem Dhamma diszipliniert ist, *rūpa* nicht als Selbst, noch Selbst als *rūpa* besitzend, noch *rūpa* als im Selbst, noch Selbst als in *rūpa*; er betrachtet *vedanā*, *saññā*, *sañkhāra*, *viññāṇa* nicht als Selbst, noch Selbst als *viññāṇa* besitzend, noch *viññāṇa* als im Selbst, noch Selbst als im *viññāṇa*. So kann Persönlichkeitsansicht nicht aufkommen.“

S 35, 164-166: "Wie muß wohl, Herr, die Kenntnis, wie das Sehen sein, damit man falsche Ansicht, Persönlichkeitsansicht, ichhafte Ansicht überwinden kann?"

"Die 6 Innen- und Außengebiete, die 6 Arten des Bewußtseins, die 6 Berührungen, die 18 Gefühle muß man als unbeständig erkennen und sehen, damit man falsche Ansicht überwinden kann. Man muß sie als leidig erkennen und sehen, damit man die Persönlichkeitsansicht überwinden kann. Man muß sie als Nicht-Ich verstehen, damit man die ichhafte Ansicht erkennen und sehen kann".

A VII, 48: Wie aber, ihr Mönche, kommt es zur Lösung?

Da, ihr Mönche, hat das Weib bei sich den Sinn nicht auf Weiblichkeit gerichtet, nicht auf weibliche Beschäftigung, weibliches Benehmen, weibliche Eitelkeit, weibliche Neigungen, weibliche Stimme und weiblichen Schmuck. Daran keinen Genuß und Gefallen findend, richtet es nach außen hin

seinen Sinn nicht auf Männlichkeit, auf männliche Beschäftigung, männliches Benehmen, männliche Eitelkeit, männliche Neigungen, männliche Stimme und männlichen Schmuck. Daran keinen Genuß und Gefallen findend, sucht es nach außen hin keine Verbindung. Und was da infolge der Verbindung an Freude und Fröhlichkeit entsteht, auch das sucht es nicht. Die an ihrer Weiblichkeit nicht entzückten Wesen haben sich von den Männern gelöst. Auf diese Weise, ihr Mönche, kommt das Weib über seine Weiblichkeit hinweg.

Da, ihr Mönche, hat der Mann bei sich den Sinn nicht auf Männlichkeit gerichtet, nicht auf männliche Beschäftigung, männliches Benehmen, männliche Eitelkeit, männliche Neigungen, männliche Stimme und männlichen Schmuck. Daran keinen Genuß und Gefallen findend, richtet er nach außen hin seinen Sinn nicht auf Weiblichkeit, auf weibliche Beschäftigung, weibliches Benehmen, weibliche Eitelkeit, weibliche Neigungen, weibliche Stimme und weiblichen Schmuck. Daran keinen Genuß und Gefallen findend, sucht er nach außen hin keine Verbindung. Und was da infolge der Verbindung an Freude und Fröhlichkeit entsteht, auch das sucht er nicht. Die an ihrer Männlichkeit nicht entzückten Wesen haben sich von den Weibern gelöst. Auf diese Weise, ihr Mönche, kommt der Mann über seine Männlichkeit hinweg.

S 22, 1: "Wie nun, Hausvater, ist wohl der Körper siech, nicht aber der Geist? Es ist da, Hausvater, ein erfahrener, edler Jünger, die Edlen kennend der Lehre der Edlen kundig, in der Lehre der Edlen geschult, die Guten kennend, der Lehre der Guten kundig, in der Lehre der Guten geschult. Nicht betrachtet der die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Nicht verharrt er in der vorgefaßten Meinung: 'Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit!' Ihm, der nicht in der vorgefaßten Meinung verharrt, 'Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit!', dem wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Nicht entstehen ihm aber durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Nicht betrachtet er das Gefühl - die Wahrnehmung - die Gestaltungen - das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als (Gefühl ...) Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein. Nicht verharrt er in der vorgefaßten Meinung: 'Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein!' Ihm, der nicht in der vorgefaßten Meinung verharrt, 'Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein!', wandelt sich nun, verändert sich dieses Bewußtsein. Nicht entstehen ihm aber durch Wandel und Veränderung dieses Bewußtseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. So, Hausvater, ist wohl der Körper siech, nicht aber der Geist."

Ein großer Schritt weiter: M 109: „Bhikkhu, jede Art *rūpa*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - man sieht jede Art *rūpa* mit angemessener Weisheit, so wie sie wirklich ist: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Jede Art *vedanā*, *saññā*, *sañkhāra* und *viññāṇa*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - man sieht jede Art *vedanā*, *saññā*, *sañkhāra* und *viññāṇa* mit angemessener Weisheit, so wie sie wirklich ist: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Wenn man so weiß und sieht, gibt es in Bezug auf diesen Körper samt Bewußtsein (*saviññāka kāya*) kein Ich-machen, Mein-machen und keine ihnen zugrundeliegende Neigung zum Ich-bin-Dünkel (*ahaṃkāramamaṃkāramānānusayā*) mehr.“

S 22,22: „Bhikkhus, die Last, der Träger der Last, das Aufnehmen der Last und das Abwerfen der Last will ich Euch lehren. (...)Und was ist die Last? Die fünf Gruppen des Anhaftens (...) Und was ist der Träger der Last? Die Person, dieser Ehrwürdige mit diesem Namen aus jener Familie (...)

Und was ist das Aufnehmen der Last? Es ist dieses Begehren, das zu erneutem Werden führt, begleitet vom sich daran Erfreuen und Lust, das hier und dort nach Erfreulichem suchende, also das Verlangen nach Sinnesfreuden, das Verlangen nach Werden, das Verlangen nach Nicht-Werden. (...) Und was ist das Abwerfen der Last? Es ist das rückstandslose Verblässen und Erlöschen eben jenes Begehrens, das Aufgeben, das Zurückwerfen, die Freiheit davon, das sich nicht darauf stützen(...). Die fünf Daseinsgruppen sind wirklich schwere Lasten,

"Ehrwürdige, was ist der Edle Achtfache Pfad?"

"Freund Visākha, es ist eben dieser Edle Achtfache Pfad; das heißt, Richtige Ansicht¹⁷, Richtige Absicht, Richtige Rede, Richtiges Handeln, Richtige Lebensweise, Richtige Anstrengung, Richtige Achtsamkeit und Richtige Konzentration¹⁸."

"Ehrwürdige, ist der Edle Achtfache Pfad gestaltet oder ungestaltet?"

"Freund Visākha, der Edle Achtfache Pfad ist gestaltet."

"Ehrwürdige, sind die drei Übungsfelder im Edlen Achtfachen Pfad enthalten, oder ist der Edle Achtfache Pfad in den drei Übungsfeldern enthalten?"

"Freund Visākha, die drei Übungsfelder sind nicht im Edlen Achtfachen Pfad enthalten, sondern der Edle Achtfache Pfad ist in den drei Übungsfeldern enthalten. Richtige Rede, Richtiges Handeln, Richtige Lebensweise - diese Zustände sind im Übungsfeld der Sittlichkeit enthalten. Richtige Anstrengung, Richtige Achtsamkeit und Richtige Konzentration - diese Zustände sind im Übungsfeld der Geistesschulung enthalten. Richtige Ansicht, Richtige Absicht - diese Zustände sind im Übungsfeld der Weisheit enthalten."¹⁹

"Ehrwürdige, was ist Sammlung? Was ist die Zeichen der Sammlung (*samādhinimittā*)? Was ist das Rüstzeug der Sammlung (*samādhiparikārā*)? Was ist die Entfaltung der Sammlung (*samādhībhāvanā*)?"

"Die Einheit des Geistes (*cittassa ekaggatā*), Freund Visākha, ist Sammlung; die vier Grundlagen der Achtsamkeit sind die Zeichen der Sammlung; die vier Richtigen Anstrengungen sind das Rüstzeug der Sammlung²⁰; die Wiederholung, Entwicklung

Die „Person“ läßt sie sich (dummerweise) auf.
Das Aufnehmen der Last (heißt zu) leiden in der Welt.
Das Abwerfen (hingegen) ist Glückseligkeit.
Hat man die schwere Last abgeworfen
und nimmt keine neue mehr auf,
hat man (also) das Begehren mit der Wurzel ausgerissen,
ist man vom Hunger frei, (hat den Durst) völlig gelöscht.“

¹⁷ M 9: "Die fünf Daseinsgruppen, die ergriffen und festgehalten werden (*upādānakhandha*) sind Leiden."

¹⁸ A IV, 41: "Da verweilt der Mönch in der Betrachtung des Entstehens und Vergehens bei den fünf Gruppen des Anhaftens: 'So ist die Körperlichkeit, so die Entstehung der Körperlichkeit, so die Auflösung der Körperlichkeit; so ist das Gefühl, so die Entstehung des Gefühls, so die Auflösung des Gefühls; so ist die Wahrnehmung, so die Entstehung der Wahrnehmung, so die Auflösung der Wahrnehmung; so sind die geistigen Bildekräfte, so die Entstehung der geistigen Bildekräfte, so die Auflösung der geistigen Bildekräfte; so ist das Bewußtsein, so die Entstehung des Bewußtseins, so die Auflösung des Bewußtseins.' Dies gilt als jene Entfaltung der Sammlung, die, geübt und beharrlich gepflegt, zur Versiegung der Triebe führt."

¹⁹ BB weist darauf hin, daß dies die einzige Stelle ist in der sich diese Aufteilung findet.

²⁰ M 77: "Da erweckt ein Bhikkhu Eifer um das Nichtentstehen noch nicht entstandener übler, unheilsamer Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Überwinden bereits entstandener übler, unheilsamer Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Entstehen noch nicht entstandener heilsamer Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Beibehalten, das Nicht-Verschwinden, die Stärkung, das Anwachsen, die Entfaltung und

und Übung eben dieser Fähigkeiten ist dabei die Entwicklung der Sammlung."

"Ehrwürdige, wie viele Gestaltungen gibt es?"

"Es gibt folgende drei Gestaltungen, Freund Visākha: die Gestaltungen des Körpers, die Gestaltungen der Sprache und die Gestaltungen des Geistes."

"Was aber, Ehrwürdige, sind Gestaltung des Körpers? Was sind Gestaltung der Sprache? Was sind Gestaltung des Geistes?"

"Einatmen und Ausatmen, Freund Visākha, sind Gestaltungen des Körpers; gerichtete Gedanken und Bewertung sind Gestaltungen der Sprache²¹; Wahrnehmung und Gefühl sind Gestaltungen des Geistes."

"Warum aber, Ehrwürdige, sind Einatmen und Ausatmen Gestaltungen des Körpers? Warum sind gerichtete Gedanken und Bewertung Gestaltungen der Sprache? Warum sind Wahrnehmung und Gefühl Gestaltungen des Geistes?"

"Freund Visākha, das Einatmen und das Ausatmen ist körperlich, diese Zustände sind eng mit dem Körper verbunden; deshalb sind Einatmen und Ausatmen Gestaltungen des Körpers. Hat man erst seine Gedanken (auf etwas) gerichtet und (es) bewertet, beginnt man anschließend zu sprechen; deshalb gerichtete Gedanken und Bewertung Gestaltungen der Sprache. Wahrnehmung und Gefühl sind geistig; diese Zustände sind eng mit dem Geist verbunden; deshalb sind Wahrnehmung und Gefühl Gestaltungen des Geistes."

"Ehrwürdige, wie kommt das Erlangen des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl (*saññāvedayitanirodhasamāpatti*) zustande?"

"Freund Visākha, wenn ein Bhikkhu das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl erlangt, kommt ihm nicht der Gedanke: 'Ich werde das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl erlangen', oder 'Ich erlange gerade das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl', oder 'Ich habe das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl erlangt'; sondern sein Geist ist bereits dahingehend entwickelt, daß er ihn zu diesem Zustand führt."²²

"Ehrwürdige, wenn ein Bhikkhu das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl erlangt,

Vervollkommnung bereits entstandener heilsamer Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein."

²¹ BB: angewendeter/aufgreifender und beibehaltener Gedanke; KZ: Gedankenfassung und diskursives Denken; KEN: Erwägung und Überlegung.

²² KEN: "... sondern er hat sein Gemüt vorher soweit ausgebildet, daß es dafür empfänglich wird." D 9: „Sobald nun, Poṭṭhapāda, der Bhikkhu die Kontrolle über die Wahrnehmung erlangt hat, schreitet er Stufe für Stufe fort, bis an die Grenze der Wahrnehmung. Hat er diese erreicht, so sagt er sich: „Geistige Aktivität dulden bekommt mir schlechter, keine geistige Aktivität dulden bekommt mir besser; wenn ich mir weiter Vorstellungen machen würde, unterscheiden wollte, würden mir diese (bis jetzt von mir erreichten) Wahrnehmungen untergehen und andere, gröbere Wahrnehmungen aufgehen, angenommen ich würde mir nichts mehr vorstellen?“ So stellt er sich eben nichts mehr vor, und da geht auch diese Wahrnehmung unter und eine andere, gröbere Wahrnehmung steigt nicht auf, und er erreicht Erlöschen. Auf solche Weise kann, Poṭṭhapāda, das aufeinanderfolgende höhere Erlöschen der Wahrnehmung bei klarer Bewußtheit erlangt werden (*anupubbābhisaññānirodha-sampajāna-samāpatti*).

welche Zustände hören zuerst in ihm auf: die Gestaltung des Körpers, die Gestaltung der Sprache oder die Gestaltung des Geistes?"

"Freund Visākha, wenn ein Bhikkhu das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl erlangt, hört zuerst die Gestaltung der Sprache auf, dann die Gestaltung des Körpers, dann die Gestaltung des Geistes."²³

"Ehrwürdige, wie kommt das Heraustreten aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl zustande?"

"Freund Visākha, wenn ein Bhikkhu aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl heraustritt, so kommt ihm nicht der Gedanke: 'Ich werde aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl heraustreten', oder 'Ich trete gerade aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl heraus', oder 'Ich bin aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl herausgetreten'; sondern sein Geist ist bereits dahingehend entwickelt, daß er ihn zu diesem Zustand führt."

"Ehrwürdige, wenn ein Bhikkhu aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl heraustritt, welche Gestaltungen steigen zuerst in ihm auf: die Gestaltung des Körpers, die Gestaltung der Sprache oder die Gestaltung des Geistes?"

"Freund Visākha, wenn ein Bhikkhu aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl heraustritt, steigt zuerst die Gestaltung des Geistes auf,

²³ M 43: "Freund, was ist der Unterschied zwischen einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, und einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist?"

"Freund, im Falle von einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, haben die körperlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die sprachlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die geistigen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, seine Lebenskraft ist erschöpft, seine Hitze hat sich verflüchtigt, und seine Sinnesfähigkeiten sind vollständig zerfallen. Im Falle von einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist, haben die körperlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die sprachlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die geistigen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, aber seine Lebenskraft ist nicht erschöpft, seine Hitze hat sich nicht verflüchtigt, und seine Sinnesfähigkeiten sind gereinigt. Dies ist der Unterschied zwischen einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, und einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist."

S 36, 11: Stufenweise habe ich die Auflösung und das zur Ruhekommen der Gestaltungen erklärt: Eingegangen in die erste Schauung ist die Sprache aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die zweite Schauung sind Erwägen und Sinnen aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die dritte Schauung ist Verzückung aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die vierte Schauung ist Ein- und Ausatmen aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die unbegrenzte Raumsphäre ist die Formenwahrnehmung aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die unendliche Bewußtseinsphäre ist die Wahrnehmung der unbegrenzten Raumsphäre aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die Nicht-Daseins-Sphäre sind die Wahrnehmungen der unbegrenzten Bewußtseinsphäre aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die Grenzscheide möglicher Wahrnehmung sind die Wahrnehmungen der Nicht-Daseins-Sphäre aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit, sind Wahrnehmungen und Gefühle aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Im triebversiegten Mönch ist Reiz aufgelöst und zur Ruhe gekommen, ist Abwehr aufgelöst und zur Ruhe gekommen, ist Verblendung aufgelöst und zur Ruhe gekommen.

dann die Gestaltung des Körpers, dann die Gestaltung der Sprache."²⁴

"Ehrwürdige, wenn ein Bhikkhu aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl herausgetreten ist, wie viele Arten von Kontakt berühren ihn?"

"Freund Visākha, wenn ein Bhikkhu aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl herausgetreten ist, berühren ihn drei Arten von Kontakt: Leerheit Kontakt, merkmallloser Kontakt, wunschloser Kontakt."²⁵

"Ehrwürdige, wenn ein Bhikkhu aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl herausgetreten ist, worauf richtet sich sein Geist, wohin neigt sich sein Geist, wonach strebt sein Geist?"

"Freund Visākha, wenn ein Bhikkhu aus dem Erreichungszustand des Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl herausgetreten ist, richtet sich sein Geist auf die Abgeschiedenheit (*viveka*), neigt sich zur Abgeschiedenheit, strebt nach Abgeschiedenheit."²⁶

"Ehrwürdige, wie viele Arten von Gefühlen gibt es?"

"Freund Visākha, es gibt drei Arten von Gefühlen: angenehmes Gefühl, schmerzhaftes

²⁴ M 43: "Freund, was kann mit geläutertem Geist-Bewußtsein, das von den fünf Sinnesfähigkeiten entbunden ist, erschlossen werden?"

"Freund, mit geläutertem Geist-Bewußtsein, das von den fünf Sinnesfähigkeiten entbunden ist, kann das Gebiet der Raumunendlichkeit so erschlossen werden: 'Raum ist unendlich'; das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit kann so erschlossen werden: 'Bewußtsein ist unendlich'; das Nichtsheit-Gebiet kann so erschlossen werden: 'Da ist nichts'."

²⁵ M 43: "Gier schafft Merkmale, Haß schafft Merkmale, Verblendung schafft Merkmale. In einem Bhikkhu, dessen Triebe vernichtet sind, sind diese aufgegeben, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigen Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Von allen Arten der merkmalllosen Herzensbefreiung wird die unerschütterliche Herzensbefreiung als die beste hervorgehoben. Jene unerschütterliche Herzensbefreiung aber ist leer von Gier, leer von Haß, leer von Verblendung."

²⁶ Absonderung von den Daseins-Stützen (*upadhi-viveka*). Was ist die Absonderung von den Daseins-Stützen? Die Daseins-Stützen sind die befleckenden Leidenschaften (*kilesa*), die Daseinsgruppen (*khandhā*) und die Kamma-Gestaltungen (*abhisankhāra*). Als Absonderung von den Daseins-Stützen wird das Todlose, das Nibbāna bezeichnet. "Das Zuruhekommen aller Gestaltungen, die Entäußerung von allen Daseins-Stützen, die Versiegung des Begehrens, die Entsüchtung, die Aufhebung, das Nibbāna", - das ist die 'Absonderung von den Daseins-Stützen'.

S 41, 6: "Gut, Herr", sagte da Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: "Und wohin, Herr, ist das Herz eines Mönches, der die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, geneigt, gebeugt, gesenkt?"

"Das Herz, eines Mönches, Hausvater, der die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, ist zur Einsamkeit geneigt, zur Einsamkeit gebeugt, zur Einsamkeit gesenkt".

"Gut, Herr", sagte da Citto, der Hausvater, über die Worte des Ehrwürdigen Kāmabhū erfreut und befriedigt, und stellte ihm eine weitere Frage:

"Welche Dinge, Herr, sind zur Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit am nützlichsten?"

"Wirklich, Hausvater, du fragst zuletzt, was du zuerst hättest fragen sollen, doch ich werde es dir beantworten: Zur Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit sind zwei Dinge am nützlichsten: Ruhe und Klarsicht".

Gefühl und weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl."²⁷

"Was aber, Ehrwürdige, ist angenehmes Gefühl? Was ist schmerzhaftes Gefühl? Was ist weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl?"

"Freund Visākha, was immer körperlich oder geistig als angenehm und erfreulich empfunden wird, ist angenehmes Gefühl. Was immer körperlich oder geistig als schmerzhaft und unerfreulich empfunden wird, ist schmerzhaftes Gefühl. Was immer körperlich oder geistig weder als erfreulich noch als unerfreulich empfunden wird, ist weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl."

"Ehrwürdige, was ist angenehm und was ist schmerzhaft in Bezug auf angenehmes Gefühl? Was ist angenehm und was ist schmerzhaft in Bezug auf schmerzhaftes Gefühl? Was ist angenehm und was ist schmerzhaft in Bezug auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl?"

"Freund Visākha, angenehmes Gefühl ist angenehm, wenn es anhält, und schmerzhaft, wenn es sich verändert. Schmerzhaftes Gefühl ist schmerzhaft, wenn es anhält, und angenehm, wenn es sich verändert. Weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl ist angenehm, wenn man (davon) weiß, und schmerzhaft, wenn man nicht (davon) weiß."

"Ehrwürdige, welche Neigung (*anusaya*) liegt dem angenehmen Gefühl zugrunde? Welche Neigung liegt dem schmerzhaften Gefühl zugrunde? Welche Neigung liegt dem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl zugrunde?"

"Freund Visākha, die Neigung zur Begierde (*rāgānusaya*) liegt dem angenehmen Gefühl zugrunde. Die Neigung zum Widerstreben (*paṭighānusaya*) liegt dem schmerzhaften Gefühl zugrunde. Die Neigung zur Unwissenheit (*avijjānusayo*) liegt dem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl zugrunde."

"Ehrwürdige, liegt die Neigung zur Begierde jeglichem angenehmen Gefühl zugrunde? Liegt die Neigung zur Abneigung jeglichem schmerzhaften Gefühl zugrunde? Liegt die Neigung zur Unwissenheit jeglichem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl zugrunde?"

²⁷ M 43: "'Gefühl, Gefühl', so sagt man, Freund. Worauf bezieht es sich, wenn man von 'Gefühl' spricht?"

"Es fühlt, es fühlt', Freund, deshalb spricht man von 'Gefühl'. Was fühlt es? Es fühlt Angenehmes, es fühlt Schmerz und es fühlt Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes. 'Es fühlt, es fühlt', Freund, deshalb spricht man von 'Gefühl'."

M 9: "Sechs Arten des Gefühls gibt es: Durch Sehkontakt entstandenes Gefühl, durch Hörkontakt entstandenes Gefühl, durch Riechkontakt entstandenes Gefühl, durch Schmeckkontakt entstandenes Gefühl, durch Tastkontakt entstandenes Gefühl, durch Geistkontakt entstandenes Gefühl. Die Entwicklung des Kontakts bedingt auch gleichzeitig die Entwicklung des Gefühls; hört Kontakt auf, hört auch Gefühl auf."

S 12,25: „Ānanda, ist der Körper da, entstehen aufgrund von auf den Körper bezogenen Willensregungen innerlich Freude und Leid; ist Verbalisierung da, entstehen aufgrund von auf die Verbalisierung bezogenen Willensregungen innerlich Freude und Leid; ist Geist da, entstehen aufgrund von auf den Geist bezogenen Willensregungen innerlich Freude und Leid.“

"Freund Visākha, die Neigung zur Begierde liegt nicht jeglichem angenehmen Gefühl zugrunde. Die Neigung zum Widerstreben liegt nicht jeglichem schmerzhaften Gefühl zugrunde. Die Neigung zur Unwissenheit liegt nicht jeglichem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl zugrunde."

"Ehrwürdige, was sollte in Hinsicht auf angenehmes Gefühl überwunden werden? Was sollte in Hinsicht auf schmerzhaftes Gefühl überwunden werden? Was sollte in Hinsicht auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl überwunden werden?"

"Freund Visākha, die Neigung zur Begierde sollte in Hinsicht auf angenehmes Gefühl überwunden werden. Die Neigung zum Widerstreben sollte in Hinsicht auf schmerzhaftes Gefühl überwunden werden. Die Neigung zur Unwissenheit sollte in Hinsicht auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl überwunden werden."²⁸

"Ehrwürdige, ist die Neigung zur Begierde in Hinsicht auf jegliches angenehme Gefühl zu überwinden? Ist die Neigung zum Widerstreben in Hinsicht auf jegliches schmerzhaftes Gefühl zu überwinden? Ist die Neigung zur Unwissenheit in Hinsicht auf jegliches weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl zu überwinden?"

"Freund Visākha, die Neigung zur Begierde ist nicht in Hinsicht auf jegliches angenehme Gefühl zu überwinden. Die Neigung zum Widerstreben ist nicht in Hinsicht auf jegliches schmerzhaftes Gefühl zu überwinden. Die Neigung zur Unwissenheit ist nicht in Hinsicht auf jegliches weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl zu überwinden."

Freund Visākha, völlig abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, tritt da ein Bhikkhu in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Ausrichtung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Damit läßt er die Begierde hinter sich, und dem liegt keine Neigung zur Begierde zugrunde.²⁹

Da erwägt ein Bhikkhu folgendermaßen: 'Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?' In jemandem, der auf diese Weise Sehnsucht nach der höchsten Erlösung entwickelt, steigt Trauer bedingt durch jene Sehnsucht auf. Damit läßt er das Widerstreben hinter sich, und dem liegt keine Neigung zum Widerstreben zugrunde.³⁰

²⁸ S 36, 12: „Gleichwie, ihr Bhikkhus, im Raum verschiedene Winde wehen: Winde wehen von Osten, Winde wehen von Westen, Winde wehen von Norden, Winde wehen von Süden, staubige Winde wehen, staublose Winde wehen, kühle Winde wehen, heiße Winde wehen, sanfte Winde wehen, heftige Winde wehen. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, steigen in diesem Körper verschiedene Gefühle auf: Wohlgefühle steigen auf, Wehgefühle steigen auf, Weder wehe-noch-wohl-Gefühle steigen auf ... aber wenn ein Bhikkhu einer ist, der unermüdlich, die Bewußtseinsklarheit nicht vernachlässigend, der wird als Weiser dann durchschauen, was irgend an Gefühl es gibt. Wer die Gefühle so durchschaut, wird triebfrei schon in diesem Sein.“

²⁹ BB und TB erklären, daß dies zutrifft, wenn das erste *jhāna* zur Grundlage für das zum Erreichen der Arahatschaft notwendige Klarblickswissen gemacht wird.

³⁰ BB und TB erklären, daß dies zutrifft, wenn diese Trauer zur Grundlage für das zum Erreichen der Arahatschaft notwendige Klarblickswissen gemacht wird.

Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, tritt ein Bhikkhu in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Damit verläßt er die Unwissenheit, und dem liegt keine Neigung zur Unwissenheit zugrunde."³¹

M137: "Was sind darin die sechs Arten der Trauer, die auf Entsagung beruhen? Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Formen kennt, mit angemessener Weisheit sieht, daß sowohl frühere als auch gegenwärtige Formen alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann erzeugt man folgendermaßen Sehnsucht nach der höchsten Erlösung: 'Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?' In jemandem, der auf diese Weise Sehnsucht nach der höchsten Erlösung erzeugt, steigt Trauer bedingt durch jene Sehnsucht auf. Solche Trauer wird Trauer, die auf Entsagung beruht, genannt."

"Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Klängen kennt, mit angemessener Weisheit sieht, daß sowohl frühere als auch gegenwärtige Klänge alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann erzeugt man folgendermaßen Sehnsucht nach der höchsten Erlösung: 'Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?' In jemandem, der auf diese Weise Sehnsucht nach der höchsten Erlösung erzeugt, steigt Trauer bedingt durch jene Sehnsucht auf. Solche Trauer wird Trauer, die auf Entsagung beruht, genannt."

"Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Gerüchen kennt, mit angemessener Weisheit sieht, daß sowohl frühere als auch gegenwärtige Gerüche alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann erzeugt man folgendermaßen Sehnsucht nach der höchsten Erlösung: 'Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?' In jemandem, der auf diese Weise Sehnsucht nach der höchsten Erlösung erzeugt, steigt Trauer bedingt durch jene Sehnsucht auf. Solche Trauer wird Trauer, die auf Entsagung beruht, genannt."

"Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Geschmäckern kennt, mit angemessener Weisheit sieht, daß sowohl frühere als auch gegenwärtige Geschmäcker alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann erzeugt man folgendermaßen Sehnsucht nach der höchsten Erlösung: 'Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?' In jemandem, der auf diese Weise Sehnsucht nach der höchsten Erlösung erzeugt, steigt Trauer bedingt durch jene Sehnsucht auf. Solche Trauer wird Trauer, die auf Entsagung beruht, genannt."

"Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Berührungsobjekten kennt, mit angemessener Weisheit sieht, daß sowohl frühere als auch gegenwärtige Berührungsobjekte alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann erzeugt man folgendermaßen Sehnsucht nach der höchsten Erlösung: 'Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?' In jemandem, der auf diese Weise Sehnsucht nach der höchsten Erlösung erzeugt, steigt Trauer bedingt durch jene Sehnsucht auf. Solche Trauer wird Trauer, die auf Entsagung beruht, genannt."

"Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Geistesobjekten kennt, mit angemessener Weisheit sieht, daß sowohl frühere als auch gegenwärtige Geistesobjekte alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann erzeugt man folgendermaßen Sehnsucht nach der höchsten Erlösung: 'Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?' In jemandem, der auf diese Weise Sehnsucht nach der höchsten Erlösung erzeugt, steigt Trauer bedingt durch jene Sehnsucht auf. Solche Trauer wird Trauer, die auf Entsagung beruht, genannt. Dies sind die sechs Arten der Trauer, die auf Entsagung beruhen."

³¹ BB und TB erklären, daß dies zutrifft, wenn das vierte *jhāna* zur Grundlage für das zum Erreichen der Arahatschaft notwendige Klarblickswissen gemacht wird.

"Ehrwürdige, was ist das Gegenstück (*patibhāga*) zum angenehmen Gefühl?"

"Freund Visākha, schmerzhaftes Gefühl (thai: Begierde)³² ist das Gegenstück zum angenehmen Gefühl."

"Was ist das Gegenstück zum schmerzhaften Gefühl?"

"Angenehmes Gefühl (thai: Widerstreben) ist das Gegenstück zum schmerzhaften Gefühl."

"Was ist das Gegenstück zum weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl?"

"Unwissenheit ist das Gegenstück zum weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl."

"Was ist das Gegenstück zur Unwissenheit?"

"Wahres Wissen ist das Gegenstück zur Unwissenheit."

"Was ist das Gegenstück zum wahren Wissen?"

"Befreiung ist das Gegenstück zum wahren Wissen."

"Was ist das Gegenstück zur Befreiung?"

"Nibbāna ist das Gegenstück zur Befreiung."

"Ehrwürdige, was ist das Gegenstück zu Nibbāna?"

"Freund Visākha, du hast diese Fragen zu weit getrieben; du hast die Begrenztheit von Fragen nicht begriffen. Denn das heilige Leben, Freund Visākha, geht in Nibbāna auf, gipfelt in Nibbāna, endet in Nibbāna. Wenn du es wünschst, Freund Visākha, gehe zum Erhabenen und befrage ihn in dieser Angelegenheit. So wie der Erhabene es dir erklärt, so solltest du es dir merken."

Da war der Laienanhänger Visākha entzückt und erfreut über Bhikkhuni Dhammadinnās Worte und erhob sich, und nachdem er sich vor ihr verneigt hatte, wandte er ihr die rechte Seite zu und ging zum Erhabenen. Nachdem er sich vor ihm verneigt hatte, setzte er sich seitlich nieder und erzählte dem Erhabenen seine gesamte Unterhaltung mit der Bhikkhuni Dhammadinnā. Nach diesen Worten, sagte der Erhabene zu ihm:

"Die Bhikkhuni Dhammadinnā ist weise, Visākha, die Bhikkhuni Dhammadinnā besitzt große Weisheit. Wenn du mich in dieser Angelegenheit befragt hättest, hätte ich dir genauso geantwortet, wie die Bhikkhuni Dhammadinnā dir geantwortet hat. Genauso verhält es sich, und so solltest du es dir merken."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der Laienanhänger Visākha war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

³² Die Thailausgabe unterscheidet sich hier von der PTS-Ausgabe dieser Sutta.

ANHANG I:

M 43 (Anfang: Fritz Schäfer -Version vom 28.01.03 mit Fußnoten - Einfügungen in Klammern von Viriya)

So hab ich's vernommen: Einstmals weilte der Erhabene in Savatthi im Siegerwald im Kloster Anāthapindikos. Da hatte sich der Ehrwürdige Mahākotthito in der Morgenfrühe erhoben und begab sich zum Ehrwürdigen Sāriputto, begrüßte ihn ehrerbietig, wechselte freundliche Worte mit ihm und setzte sich seitwärts. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Mahākotthito zum Ehrwürdigen Sāriputto:

„Da wird einer »nicht klarwissend' (*duppañño* = unweise) genannt, Bruder. Inwiefern wird einer ‚nicht klarwissend' genannt ?"

„Er sieht nicht klar (*na-pajānāti*), Bruder, er sieht nicht klar; deshalb wird er ‚nicht klarwissend' genannt. Was sieht er nicht klar? ‚Das ist das Leiden', sieht er nicht klar, ‚das ist die Fortentwicklung des Leidens', sieht er nicht klar; ‚das ist die Auflösung des Leidens', sieht er nicht klar; ‚das ist die zur Auflösung des Leidens führende Vorgehensweise', sieht er nicht klar. Er sieht nicht klar, Bruder, er sieht nicht klar; - deshalb wird er ‚nicht klarwissend' genannt."

„Gut, Bruder", sprach der Ehrwürdige Mahākotthito, von der Rede des Ehrwürdigen Sāriputto befriedigt und erhoben, und stellte dem Ehrwürdigen Sāriputto eine weitere Frage:

„Da wird einer klarwissend' (*paññavā* = weise, intelligent. Komm: ein Stromeingetretener) genannt, Bruder. Inwiefern wird einer klarwissend genannt?"

„Er sieht klar (*pajānāti*)³³, Bruder, er sieht klar, deshalb wird er klarwissend genannt. Was sieht er klar? ‚Das ist das Leiden', sieht er klar; ‚das ist die Fortentwicklung des Leidens', sieht er klar; ‚das ist die Auflösung des Leidens,' sieht er klar; ‚das ist die zur Auflösung des Leidens führende Vorgehensweise', sieht er klar. Er sieht klar, er sieht klar, Bruder; deshalb wird er klarwissend genannt

„Man spricht von ‚Bewusstseinsablauf, Bewusstseinsablauf (*viññāna*)³⁴, Bruder. Warum wird das ‚Bewusstseinsablauf' genannt?"

„'Es wird bewusst, es wird bewusst' (*vijjānāti*)³⁵, Bruder, daher die Bezeichnung ‚Bewusstseinsablauf. Und was wird bewusst?: ‚wohl tut das', wird bewusst; ‚weh tut das', wird bewusst, ‚weder weh noch wohl tut das', das wird bewusst, Bruder, daher die Bezeichnung ‚Bewusstseinsablauf'."

³³ Meist (durchaus korrekt) übersetzt mit ‚Weisheit'; von *pa+janati*= ‚vor"-kennen = vorzüglich" oder von ‚vornherein" („sozusagen , aus dem ff." kennen. Mit dem Seminar ziehe ich nur deshalb ‚Klarwissen" vor, weil ‚Weisheit" auch den ‚Inhalt" des klar Gewussten umfasst, während Klarwissen allein das substantivierte Verbum ‚klar Wissen" bedeutet.

³⁴ Wörtlich: ‚auseinander-wissen", Seminar: ‚(programmierte Wohl-) Erfahrung (-sSuche), Neumann und fast alle Übersetzer: ‚Bewusstsein". Klingt im landläufigen Sinn (anders im psychologischen Sinn) zu passiv, daher hier: ‚Bewusstseinsablauf'.

³⁵ Wörtlich: ‚auseinander-gewusst", d.h. ‚unterscheidend erkannt", aber nicht ‚spekulierend/deutend", sondern als ‚direktes Erkennen, wie es ist = anschauendes Erkennen", vgl. C.F.v.Weizsäcker: ‚Bewusstsein ist ein unbewusster Akt" (Zeit und Wissen, Hanser 1992 S. 405).

„Was da aber Klarwissen (*paññā*) ist, Bruder, und was da Bewusstseinsablauf (*viññāna*) ist - sind diese Dinge vereinigt oder getrennt, und ist es möglich, sie zu sondern (trennen) und durch Sondern einen Unterschied anzugeben?“

„Was da Klarwissen ist, Bruder, und was da Bewusstseinsablauf ist — diese Dinge sind **vereinigt, nicht getrennt**, und es ist nicht möglich, sie zu sondern und **durch Sondern einen Unterschied anzugeben**: Was man klar sieht (*pajānāti*), das wird bewusst (*vijjānāti*), was bewusst wird, das sieht man klar. Deshalb sind diese Dinge vereinigt, nicht getrennt, und es ist nicht möglich, sie zu sondern und durch Sondern einen Unterschied anzugeben.“

„Was da aber Klarwissen (*paññā*) ist, Bruder, und was da Bewusstseinsablauf (*viññāna*) ist - was ist denn dann bei diesen vereinigten, nicht gesonderten Dingen der Unterschied?“

„Was da Klarwissen (*paññā*) ist, Bruder, und was da Bewusstseinsablauf (*viññāna*) ist - von diesen vereinigten, nicht gesonderten Dingen ist Klarwissen zu entfalten, Bewusstseinsablauf zu durchschauen (*pariññeyyam*); darin liegt ihr Unterschied.“

„'Gefühl, Gefühl' (*vedana*), sagt man. Warum wird das denn Gefühl genannt, Bruder?“
„Es³⁶ fühlt (*vedeti*), es fühlt, Bruder, deshalb wird es 'Gefühl' genannt, und was fühlt es? Wohl fühlt es und Weh fühlt es und weder Weh noch Wohl fühlt es; es fühlt (*vedeti*), es fühlt, Bruder. Deshalb wird es 'Gefühl' genannt.“

„Die Wahrnehmung (*saññā*), die Wahrnehmung, sagt man, Bruder. Inwiefern wird dies Wahrnehmung genannt, Bruder?!

„Man³⁷ nimmt (für) wahr (*sañjānāti*), man nimmt (für) wahr, Bruder, deshalb wird es Wahrnehmung genannt, — und was nimmt man wahr? Blaues nimmt man wahr, Gelbes, Rotes, Weisses.³⁸ Man nimmt es (für) wahr, man nimmt es (für) wahr, Bruder,

³⁶ Zumwinkel übersetzt ganz richtig „es“, nicht „man“, denn die ganze Passage handelt nur von dem Prozess „Fühlen“ (*vedana*) und dem Gefühlten = dem Gefühl Wohl/Weh/Weder-noch, was im Pali auch *vedana* heißt. Die Einführung einer als „Ich“ gedeuteten „Person“ ist hier, wo von Gefühl allein und nachher, wo von der Wahrnehmung allein die Rede ist, noch nicht unentbehrlich), sondern erst da, wo der Erwachte (u. a. auch in dieser Rede) davon spricht, wie wie die „Innengebiete“ und die „Außengebiete“ zusammentreffen, nämlich dadurch, dass *nach* der Berührung durch deren Resonanz, das Gefühl, im *Geist* Gefühl und Erscheinung zur „Wahrnehmung“ zusammenkommen, wobei der blindwissende Geist des Weltgängers die wahnhaftige „Ich-Welt-Vorstellung“ einbildet (vgl. Meisterung der Existenz Bd.II S. 130 f.)-

³⁷ BB/KZ/TB: Es nimmt wahr.

³⁸ Hier sind nicht die direkt zu empfindenden Gefühle (wohl/weh/weder-noch) genannt, die ja immer „up to date“ sind, sondern die beispielhaft Farben = „gebrochene“ Strahlen, die je nach dem so aussehen, wie das Prisma, an dem das Licht gebrochen wird, gedreht wird, so wie jede Drehung des Blickpunktes/der Meinung/Deutung eine ganz anderes Bild gibt.

S 22, 79: Und warum, ihr Mönche, sprecht ihr von 'Bewußtsein'? Weil man sich bewußt ist, ihr Mönche, daher heißt es 'Bewußtsein'. Und wessen ist man sich bewußt? Des Sauereren ist man sich bewußt, des Bittereren, Scharfen, Süßen, Herben, Mildern, Salzigen, Nichtsalzigen. Weil man sich bewußt ist, ihr Mönche, daher heißt es 'Bewußtsein'.

D 2: Jener, mit einem gesammelten Gemüt, das vollkommen rein, makellos, unbeschmutzt, frei von

deshalb wird das Wahrnehmung genannt".

„Was da Gefühl ist, Bruder, und was Wahrnehmung ist und was Bewusstseinsablauf ist - sind diese Dinge vereinigt oder getrennt, und ist es möglich, sie zu sondern und durch Sondern (*vinibbhutjitva*) einen Unterschied anzugeben?"

„Was da Gefühl ist, Bruder, und was Wahrnehmung ist und was da Bewusstseinsablauf ist — diese Dinge sind **vereinigt**, nicht getrennt, und es ist **nicht möglich**, sie zu sondern und **durch** sondern einen **Unterschied anzugeben**: Was man fühlt (*yaṃ vedeti*) das nimmt man (für) wahr (*taṃ sañjānāti*)³⁹, und was man (für) wahr nimmt, das wird bewußt (*taṃ vijjānāti*).⁴⁰ Deshalb sind diese Dinge vereinigt, nicht getrennt, und es ist nicht möglich, sie zu sondern und durch Sondern einen Unterschied anzugeben."⁴¹

Verunreinigungen (*upakilesa*), geschmeidig, tauglich, fest, unerschütterlich ist, lenkt und steuert sein Gemüt auf die höchste Erkenntnis. Er erkennt so: ‚Dies ist mein Körper, sichtbar, gebildet aus den vier Elementen, von Mutter und Vater gezeugt, aufgebaut aus Reis- und Getreidebrei, der ist vergänglich, gebrechlich, anfällig, zerbrechlich, zerfallend. Und dies ist mein Bewusstsein das sich darauf stützt, daran gebunden ist‘.

Genauso wie, Großkönig, ein Beryll, schön, vorzüglich, achteckig, vollkommen bearbeitet, rein, völlig klar, makellos, formvollendet, durch den ein Faden gezogen ist, ein blauer, ein gelber, ein roter, ein weißer, ein blassgelber. Wenn ein sehender Mensch eben diesen Stein in die Hand nehmen und überlegen würde: ‚Dies ist ein Veḷuriya-Edelstein, schön, vorzüglich, achteckig, vollkommen bearbeitet, rein, völlig klar, makellos, formvollendet, durch den ist ein Faden gezogen, ein blauer, ein gelber, ein roter, ein weißer, ein blassgelber‘. Genauso, Großkönig, lenkt und steuert ein Mönch mit einem gesammelten Gemüt, das vollkommen rein, makellos, unbeschmutzt, frei von Verunreinigungen, geschmeidig, tauglich, fest, unerschütterlich ist, sein Gemüt auf die höchste Erkenntnis. Er erkennt so: ‚Dies ist mein Körper, sichtbar, gebildet aus den vier Elementen, von Mutter und Vater gezeugt, aufgebaut aus Reis- und Getreidebrei, der ist vergänglich, gebrechlich, anfällig, zerbrechlich, zerfallend. Und dies ist mein Bewusstsein das sich darauf stützt, daran gebunden ist‘.

Bewußtsein und Wahrnehmung überlappen, weil Wahrnehmung z. B. einen Geschmack identifiziert wiedererkennt während Bewußtsein sich jeder einzelnen Phase dieses Prozesses bewußt ist. *Vīññāna* ‚weiß Sehen‘ etc., *saññā* weiß was gesehen wird.

³⁹ Das nimmt man für „etwas“, das nicht nur gefühlt und danach bewertet und benannt worden ist, sondern außerdem noch „objektiv“ („an sich“) besteht; vgl. „Der Buddha und seine Lehre“, Beyerlein -Steinschulte 2002 S. 156 ff.)

⁴⁰ Weil man das, was (im Augenblick) tatsächlich ein wohles oder oder weder wohles noch wehes Gefühl verschafft, nicht nur für „angenehm/unangenehm/weder-noch“ nimmt (was ja im Moment auch wahr wäre), sondern „für wahr“ in dem Sinn hält, dass das Gefühl außerdem auf eine „objektive“, „an sich“ bestehende „Welt“ hindeute, ist alles „Wissen“ das sich von der Ansicht eines nicht von einem Erwahten Belehrteten herleitet, kein Wahrwissen, ist also nicht *pajānāti*, sondern Blindwissen (*avijja*).

⁴¹ M 18: "Bedingt durch Auge und Formen entsteht Sehbewußtsein (etc.); das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt ist Gefühl. Was man fühlt, das nimmt man wahr. Was man wahrnimmt, darüber denkt man nach. Worüber man nachdenkt, darüber ufert man begrifflich aus. Mit dem als Quelle, worüber man begrifflich ausgeufert ist, bedrängen einen Mann die Konzepte, die von begrifflicher Ausuferung (*papañcasaññāsaṅkhā* = ausbreiten (viel machen)-wahrnehmen(wiedererkennen)-benennen = Detailwahrnehmung samt verbaler Unterscheidung) geprägt sind, und sich auf vergangene, zukünftige und gegenwärtige Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, beziehen."

KZ⁴²: "Freund, was kann mit geläutertem Geist-Bewußtsein (*mano-viññāna*), das von den fünf Sinnesfähigkeiten entbunden ist, erschlossen werden?"

"Freund, mit geläutertem Geist-Bewußtsein, das von den fünf Sinnesfähigkeiten entbunden ist, kann das Gebiet der Raumunendlichkeit so erschlossen werden: 'Raum ist unendlich'; das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit kann so erschlossen werden: 'Bewußtsein ist unendlich'; das Nichtsheit-Gebiet kann so erschlossen werden: 'Da ist nichts'."

"Freund, womit versteht (*pajānāti*) man einen erschließbaren Zustand?"

"Freund, man versteht einen erschließbaren Zustand mit dem Auge der Weisheit."

"Freund, was ist der Zweck der Weisheit?"

"Der Zweck der Weisheit, Freund, ist unmittelbares Erkennen mit höherer Geisteskraft, ihr Zweck ist vollständiges Durchschauen, ihr Zweck ist das Überwinden."

"Freund, wieviele Bedingungen gibt es für das Erscheinen von Richtiger Ansicht?"

"Freund, es gibt zwei Bedingungen für das Erscheinen von Richtiger Ansicht: die Stimme eines anderen und weises Erwägen. Dies sind die zwei Bedingungen für das Erscheinen von Richtiger Ansicht."

"Freund, von wievielen Faktoren wird Richtige Ansicht unterstützt, wenn sie die Herzensbefreiung als Frucht, die Herzensbefreiung als Frucht und Nutzen hat, wenn sie die Befreiung durch Weisheit als Frucht, die Befreiung durch Weisheit als Frucht und Nutzen hat?"

"Freund, Richtige Ansicht wird von fünf Faktoren unterstützt, wenn sie die Herzensbefreiung als Frucht, die Herzensbefreiung als Frucht und Nutzen hat, wenn sie die Befreiung durch Weisheit als Frucht, die Befreiung durch Weisheit als Frucht und Nutzen hat. Freund, Richtige Ansicht wird hier von Sittlichkeit, Lernen, Erörterung, Ruhe und Einsicht⁴³ unterstützt. Richtige Ansicht, die von diesen fünf

Cakkhuñcāvuso paṭicca rūpe ca uppajjati cakkhuvīññānaṃ, tiṇṇaṃ saṅgati phasso, phassapaccayā vedanā, yaṃ vedeti taṃ sañjānāti, yaṃ sañjānāti taṃ vitakketi, yaṃ vitakketi, taṃ papañceti, yaṃ papañceti tatonidānaṃ purisaṃ papañcasaññāsāṅkhā samudācaranti atītānāgata-paccuppannesu cakkhuvīññeyyesu rūpesu.

S 22, 81: Und wie Bhikkhus, sollte man wissen und wie sollte man sehen damit die sofortige Zerstörung der Einflüsse auftritt? Hier, Bhikkhus, betrachtet der *puthujjana* (unbelehrter Weltmensch), der die Edlen nicht kennt, unerfahren und ungeschult in der Lehre der Edlen, der die Hervorragenden Menschen nicht erkennt und in ihrer Lehre unerfahren und ungeschult ist, Form (...) als „Selbst“. Dieses Betrachten, Bhikkhus, ist ein *saṅkhāra*. Dieses *saṅkhāra*, was ist sein Ursprung, wie entsteht es, wodurch wird es geboren und wie wurde es erzeugt? Bhikkhus, im unbelehrten *puthujjana* entsteht *tanhā*, aufgrund eines Gefühls welches wiederum durch ignoranten Kontakt entstanden ist. Dadurch wird dieses *saṅkhāra* geboren. Daher, Bhikkhus, ist dieses *saṅkhāra* vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden. Dieses *tanhā* ist vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden. Dieser Kontakt ist vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden. Diese Ignoranz ist vergänglich, bestimmt, bedingt entstanden. Wenn man so weiß und sieht, Bhikkhus, kommt es zur sofortigen Zerstörung der Einflüsse.“

⁴² Da hier kein direkter Bezug zu M 44 gegeben ist habe ich zur KZ Übersetzung gewechselt bei der das Umformatieren viel weniger zeitaufwendig war.

⁴³ FS: Wo die ursprüngliche Lehre schriftlich zugänglich ist, kann sie dem Sucher auch durch Lesen „zufließen“ (*suta* bedeutet ursprünglich „fließen“, *savati*, und Zufließen der Schallwellen ist die zweite

Faktoren unterstützt wird, hat die Herzensbefreiung als Frucht, die Herzensbefreiung als Frucht und Nutzen, hat die Befreiung durch Weisheit als Frucht, die Befreiung durch Weisheit als Frucht und Nutzen."

"Freund, wieviele Arten von Werden gibt es?"

"Es gibt diese drei Arten von Werden, Freund: Werden der Sinnessphäre, Werden der (feinstofflichen) Form (formhaftes Werden) und formloses Werden."

"Freund, wie kommt die Erneuerung des Werdens (Wiederwerden - *punabbhavabhiniibatti*) in der Zukunft zustande?"

"Freund, die Erneuerung des Werdens in der Zukunft kommt dadurch zustande, daß die Wesen, die durch Unwissenheit gehemmt und durch Begehren gefesselt sind, sich an diesem und jenem ergötzen."

"Freund, wie kommt die Erneuerung des Werdens in der Zukunft nicht zustande?"

"Freund, mit dem Verschwinden der Unwissenheit, mit dem Erscheinen von wahren Wissen, und mit dem Aufhören des Begehrens kommt die Erneuerung des Werdens in der Zukunft nicht zustande."

"Freund, was ist die erste Vertiefung?"

"Freund, da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Dies nennt man die erste Vertiefung."

"Freund, wieviele Faktoren hat die erste Vertiefung?"

"Freund, die erste Vertiefung hat fünf Faktoren. Wenn da ein Bhikkhu in die erste Vertiefung eingetreten ist, treten anfängliche Hinwendung des Geistes, anhaltende Hinwendung des Geistes, Verzückung, Glückseligkeit und Einspitzigkeit des Geistes (*cittekaggatā*) auf.⁴⁴ Auf diese Weise hat die erste Vertiefung fünf Faktoren."

"Freund, wieviele Faktoren sind in der ersten Vertiefung überwunden, und wie viele Faktoren sind darin enthalten?"

"Freund, in der ersten Vertiefung sind fünf Faktoren überwunden und fünf Faktoren sind darin enthalten. Wenn da ein Bhikkhu in die erste Vertiefung eingetreten ist, ist Sinnesbegierde überwunden, Übelwollen⁴⁵ ist überwunden, Trägheit und Mattheit ist

Bedeutung: hören). Für einen Nicht-Erwachten ist es also erforderlich, dass er, auch wenn er einmal den Lehrwortlaut richtig vernommen hat, dass er die Lehre künftig nicht nur allein weiter zurechdenkt, weil er sonst leicht auf Hohlwege oder gar Nebenwege gerät, sondern sie auch von anderen Heilsgängern in deren anderer Ausdrucksweise hört oder liest - anders, als es manche Schulen lehren.

⁴⁴ FS: Kai Zumwinkels Übersetzung, „Einspitzigkeit“ halte ich mit dem Seminar, mit HH und nach dem Pali weder für richtig noch für glücklich; näheres s. Der Buddha sprach nicht nur für Mönche und Nonnen“, 2. Auflage S. 657 (1. Auflage S. 670) unten: „Des Herzens Einheit einzig auf seinem [jeweiligen] Gipfel“.

⁴⁵ FS: Wird meistens „Übelwollen“ übersetzt; das ist aber zu grob, ebenso „Rücksichtslosigkeit“: Das Paliwort heißt wörtlich einfach „falsch gehen“ (in Bezug auf ein Mitwesen). Falsch ist schon jedes „Nichtbeachten“ der Interessen eines Mitwesens, auch wenn man gar nicht bemerkt, dass es auch Interessen hat, sondern wenn das Denken ganz „harmlos“ vom Eigenwillen beherrscht ist. So gesehen, ist *vyāpāda* jedes Denken, von dem Mitwesen betroffen sind, wenn nicht wenigstens der Geist auf *metta* gerichtet ist.

überwunden, Rastlosigkeit und Gewissensunruhe ist überwunden und Zweifel ist überwunden; und es treten anfängliche Hinwendung des Geistes, anhaltende Hinwendung des Geistes, Verzückung, Glückseligkeit und Einspitzigkeit des Geistes auf. Auf diese Weise sind in der ersten Vertiefung fünf Faktoren überwunden und fünf Faktoren sind darin enthalten."

"Freund, diese fünf Sinnesfähigkeiten haben jeweils ein eigenes Feld, ein eigenes Gebiet⁴⁶, und sie erfahren nicht das Feld und Gebiet einer anderen, also die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Geruchsfähigkeit, die Schmeckfähigkeit und die Berührungsfähigkeit. Diese fünf Sinnesfähigkeiten also, die jeweils ein eigenes Feld, ein eigenes Gebiet haben und nicht das Feld und Gebiet einer anderen erfahren, wo finden sie Hilfe, was erlebt ihre Felder und Gebiete?"⁴⁷

"Freund, diese fünf Sinnesfähigkeiten haben jeweils ein eigenes Feld, ein eigenes Gebiet, und sie erfahren nicht das Feld und Gebiet einer anderen, also die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Geruchsfähigkeit, die Schmeckfähigkeit und die Berührungsfähigkeit. Diese fünf Sinnesfähigkeiten also, die jeweils ein eigenes Feld, ein eigenes Gebiet haben und nicht das Feld und Gebiet einer anderen erfahren, finden im Geist(sinn) (*mano*) Hilfe, und der Geist(sinn) erlebt ihre Felder und Gebiete."

"Freund, was diese fünf Sinnesfähigkeiten angeht - also die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Geruchsfähigkeit, die Schmeckfähigkeit und die Berührungsfähigkeit - wovon stehen diese fünf Sinnesfähigkeiten in Abhängigkeit?"

"Freund, was diese fünf Sinnesfähigkeiten angeht - also die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Geruchsfähigkeit, die Schmeckfähigkeit und die Berührungsfähigkeit - diese fünf Sinnesfähigkeiten stehen in Abhängigkeit von Lebenskraft."

"Freund, wovon steht Lebenskraft in Abhängigkeit?"

"Lebenskraft steht in Abhängigkeit von Hitze."

"Freund, wovon steht Hitze in Abhängigkeit?"

"Hitze steht in Abhängigkeit von Lebenskraft."

"Gerade eben, Freund, haben wir verstanden, daß der ehrwürdige Sàriputta sagte: 'Lebenskraft steht in Abhängigkeit von Hitze'; und jetzt verstehen wir, daß er sagt: 'Hitze steht in Abhängigkeit von Lebenskraft'. Wie sollte die Bedeutung dieser Aussagen aufgefaßt werden?"

"In diesem Fall, Freund, werde ich dir ein Gleichnis geben, denn einige weise Menschen hier verstehen die Bedeutung einer Aussage mit Hilfe eines Gleichnisses. So wie bei einer brennenden Öllampe, ihr Schein in Abhängigkeit von ihrer Flamme verstanden wird, und ihre Flamme in Abhängigkeit von ihrem Schein verstanden wird; genauso steht Lebenskraft in Abhängigkeit von Hitze, und Hitze steht in Abhängigkeit von Lebenskraft."

⁴⁶ FS: *Gocara*: wörtlich Kuh-Weide, heißt aber auch „Futter“; also ein Hinweis, dass die Wesen aus Nahrung bestehen

⁴⁷ FS: Bei diesen fünf Sinnen, die verschiedene Bereiche haben, verschiedene Nahrungsquellen, und von denen keiner auf dem Nahrungsbereich des anderen erleben kann — was ist deren Steuerzentrale (*patisarana* - wörtlich: Zuflucht, Hilfe, Fürsorger - bildhafte freie Übersetzung des Seminars: „Hirte“) und was erlebt auf deren Nahrungsgebiet?"

"Freund, sind Gestaltungen des Lebens⁴⁸ Zustände des Gefühls⁴⁹ oder sind Gestaltungen des Lebens eine Sache, und Zustände des Gefühls eine andere?"

"Gestaltungen des Lebens, Freund, sind nicht Zustände des Gefühls. Wenn Gestaltungen des Lebens Zustände des Gefühls wären, dann würde man einen Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eintritt, nicht mehr daraus auftauchen sehen.⁵⁰ Weil Gestaltungen des Lebens eine Sache, und Zustände des Gefühls eine andere Sache sind, kann man einen Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eintritt, wieder daraus auftauchen sehen."

"Freund, wievieler Zustände muß dieser Körper beraubt sein, damit er aufgegeben, zurückgelassen, liegengelassen wird, willenlos wie ein Stück Holz?"

"Freund, wenn dieser Körper dreier Zustände beraubt ist - Lebenskraft, Hitze und Bewußtsein - dann wird er aufgegeben, zurückgelassen, liegengelassen, willenlos wie ein Stück Holz."

"Freund, was ist der Unterschied zwischen einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, und einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist?"

"Freund, im Falle von einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, haben die körperlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die sprachlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die geistigen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, seine Lebenskraft ist erschöpft, seine Hitze hat sich verflüchtigt, und seine Sinnesfähigkeiten sind vollständig zerfallen. Im Falle von einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist, haben die körperlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die sprachlichen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, haben die geistigen Gestaltungen aufgehört und sind zur Ruhe gekommen, aber seine Lebenskraft ist nicht erschöpft, seine Hitze hat sich nicht verflüchtigt, und seine Sinnesfähigkeiten sind gereinigt. Dies ist der Unterschied zwischen einem, der tot ist, dessen Zeit abgelaufen ist, und einem Bhikkhu, der in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten ist.

⁴⁸ FS: *Ayu* bedeutet „Leben, Lebenskraft, Lebensimpuls“. *Ayu-sankhara* sind also Gestaltungen, welche das Leben, die Lebenskraft, den Lebensimpuls gestalten. In M 135 wird erklärt, dass dies durch absichtliches Wirken (*kamma*) geschieht. *Sankhara* erklärt der Erwachte mit „Absicht“ (*cetana*), und Absicht ist eine der vier Arten der Nahrung, durch die alle Wesen bestehen. Da anschließend erklärt wird, dass dies keine „erlebbareren Dinge“ sind umfasst „*ayu*“ die Energieseite des „Leben“ i. S. des Komplexes von körperlich/geistig/seelischen Wirkens- Prozessen („Wirken und Erleben, andres Reales gibt es nicht“ A IV, 34“, dazu Der Buddha und seine Lehre S. 161 ff.). *Ayu-sankhara* sind demnach keine besondere Art von Gestaltungen, sondern nur ein besonders ausführlicher Ausdruck für die Haupt-Erscheinungsform der Gestaltungen: Wirkung, das Erleben schafft: Karma.

⁴⁹ FS: *vedaniya dhamma* sind nicht, wie Zumwinkel übersetzt, „Dinge des Gefühls“, sondern „empfindbare“=erlebbarere Dinge. *Vedaniya* hat eine weitere Bedeutung als nur „fühlbar“ im Sinne „bloßer Gefühlsangelegenheiten“: Das zeigen besonders S 45/11 und 12, Niederschrift Herbst Dicken 2000 S. 129 ff., besonders ab S. 134!

⁵⁰ FS: Die von vereinzelt Geheilten und ganz seltenen Nichtwiederkehrern noch zu Lebzeiten erreichbare Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl bedeutet also, dass in diesem Stande nur „die erlebbareren Dinge“ verschwunden sind, aber nicht die Lebenskraft (wie gleich anschließend Sariputto seinem Mönchsbruder auf weitere Frage erklärt.)

"Freund, wieviele Bedingungen gibt es für das Erlangen der weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Herzensbefreiung?"

"Freund, es gibt vier Bedingungen für das Erlangen der weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Herzensbefreiung: mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trübsinn, tritt da ein Bhikkhu in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Dies sind die vier Bedingungen für das Erlangen der weder-schmerzvollen-noch-angenehmen Herzensbefreiung."

"Freund, wieviele Bedingungen gibt es für das Erlangen der merkmallosen Herzensbefreiung?"⁵¹

"Freund, es gibt zwei Bedingungen für das Erlangen der merkmallosen Herzensbefreiung: Nichtbeachtung aller Merkmale⁵² und Beachtung des merkmallosen Elements. Dies sind die zwei Bedingungen für das Erlangen der merkmallosen Herzensbefreiung."

"Freund, wieviele Bedingungen gibt es für den Fortbestand der merkmallosen Herzensbefreiung?"

"Freund, es gibt drei Bedingungen für den Fortbestand der merkmallosen Herzensbefreiung: Nichtbeachtung aller Merkmale, Beachtung des merkmallosen Elements⁵³ und die vorhergehende Festlegung (ihrer Dauer)⁵⁴. Dies sind die drei Bedingungen für den Fortbestand der merkmallosen Herzensbefreiung."

"Freund, wieviele Bedingungen gibt es für das Heraustreten aus der merkmallosen Herzensbefreiung?"

"Freund, es gibt zwei Bedingungen für das Heraustreten aus der merkmallosen Herzensbefreiung: Beachtung aller Merkmale und Nichtbeachtung (*amanasikara*) des merkmallosen Elements (*animitta dhatu*). Dies sind die zwei Bedingungen für das Heraustreten aus der merkmallosen Herzensbefreiung."

⁵¹ FS: a='nicht' + *ni-mitta* (von *nis-minati* = heraus-messen): Das Messende (*pamana-karana*) ist das mit Reiz, Abwehr und Verblendung (*raga/dosa/moha*) befleckte Herz (*citta*). Geurteilt, bewertet, benannt wird daher nach *raga/dosa/moha*. Die drei (die zusammen „die Triebe“ ausmachen) sind für den Geist das „Maßgebliche“ für die messende Abgrenzung der „Gegen-Stände/ Vorstellungen“. Die „kennzeichenlose Gemüterlösung (*a-nimitta cetovimutti*)“ ist somit die siebte Freieung: Weder eigentliche Wahrnehmung (weil sie keinen Inhalt hat als eben „sich“ = diese Freieung selber = „Grenzscheide“), sie ist aber noch Nicht-Wahrnehmung (noch nicht die restlose Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl, vgl., HH Furt S. 220 ff., 275).

⁵² FS: wörtlicher: alle Kennzeichen mit dem Geist unbearbeitet lassen.

⁵³ FS: D.h.: das geistig Wohl, dass das Freisein von Vorstellungen, Merkmalen, Kennzeichen, Sonderungen (*papanca*) mit sich bringt. Durch dieses durchdringende geistige Wohl-Gefühl (*so-manasa*) wird der Zustand „Freiheit von Vorstellung/ Kennzeichen/ Merkmalen/ Sonderung“ in den Geist als (bildloses und erst rechtbegriffsloses) geistiges Darum (*dhamma*) eingepägt, „einfach so“, - „wie es ist“. Diese „Grenzscheide“ ist also zwar bildlos und begrifflos, aber nicht bewusstlos, sondern auch da ist Bewußtseinsablauf (*vinnana*)

⁵⁴ FS: Der Geist muss also *vorher* auf das Löschen der Kennzeichen/Vorstellungen/Merkmale/Sonderungen (ein)gerichtet worden sein.

"Freund, die unermessliche Herzensbefreiung, die Herzensbefreiung durch Nichtsheit, die Herzensbefreiung durch Leerheit und die merkmallose Herzensbefreiung: sind dies verschiedene Zustände mit verschiedenen Kennzeichen, oder sind sie eins, nur mit verschiedenen Kennzeichen?"

"Freund, die unermessliche Herzensbefreiung, die Herzensbefreiung durch Nichtsheit, die Herzensbefreiung durch Leerheit und die merkmallose Herzensbefreiung: auf eine Weise sind dies verschiedene Zustände mit verschiedenen Kennzeichen, und auf eine andere Weise sind sie eins, nur mit verschiedenen Kennzeichen (FS: nur nach der Bezeichnung verschieden)."

"Auf welche Weise, Freund, sind dies verschiedene Zustände mit verschiedenen Kennzeichen? Da verweilt ein Bhikkhu, indem er eine Himmelsrichtung mit einem Herzen durchdringt, das erfüllt ist von Liebender Güte, ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte Himmelsrichtung; auch nach oben, nach unten, in alle Richtungen und überall hin, und zu allen wie zu sich selbst, verweilt er, indem er die allumfassende Welt mit einem Herzen durchdringt, das von Liebender Güte erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen. Er verweilt, indem er eine Himmelsrichtung mit einem Herzen durchdringt, das erfüllt ist von Mitgefühl; ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte Himmelsrichtung; auch nach oben, nach unten, in alle Richtungen und überall hin, und zu allen wie zu sich selbst, verweilt er, indem er die allumfassende Welt mit einem Herzen durchdringt, das von Mitgefühl erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen. Er verweilt, indem er eine Himmelsrichtung mit einem Herzen durchdringt, das erfüllt ist von Mitfreude; ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte Himmelsrichtung; auch nach oben, nach unten, in alle Richtungen und überall hin, und zu allen wie zu sich selbst, verweilt er, indem er die allumfassende Welt mit einem Herzen durchdringt, das von Mitfreude erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen. Er verweilt, indem er eine Himmelsrichtung mit einem Herzen durchdringt, das erfüllt ist von Gleichmut; ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte Himmelsrichtung; auch nach oben, nach unten, in alle Richtungen und überall hin, und zu allen wie zu sich selbst, verweilt er, indem er die allumfassende Welt mit einem Herzen durchdringt, das von Gleichmut erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen. Dies wird unermessliche Herzensbefreiung genannt."

"Und was, Freund, ist die Herzensbefreiung durch Nichtsheit? Mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Bewußtseinsunendlichkeit, indem sich ein Bhikkhu vergegenwärtigt 'da ist nichts', tritt er in das Gebiet der Nichtsheit ein und verweilt darin. Dies wird Herzensbefreiung durch Nichtsheit genannt."⁵⁵

"Und was, Freund, ist die Herzensbefreiung durch Leerheit? Da erwägt ein Bhikkhu, der in den Wald oder zum Fuße eines Baumes oder in eine leere Hütte gegangen ist: 'Dies ist leer von einem Selbst oder von etwas, das einem Selbst gehört'. Dies wird

⁵⁵ FS: *akincannayatana* ist also nicht etwa „die Nichtsheit“ oder gar „das Nichts“ (was so klingt, als handle es sich um einen „objektive“ „Tatsache“), sondern auch das ist noch ein ERLEBEN; denn „Erleben“ (*vedayita*) geht beim *arahat* über „Wahrnehmung und Gefühl“, die beiden „*cittasankhara*“ hinaus, weil es im geheilten Herzen keinerlei *sankhara*, auch nicht die feinste Regung mehr gibt.

Herzensbefreiung durch Leerheit genannt."⁵⁶

"Und was, Freund, ist die merkmallose Herzensbefreiung? Unter Nichtbeachtung aller Merkmale tritt da ein Bhikkhu in die merkmallose Konzentration des Herzen ein und verweilt darin. Dies wird merkmallose Herzensbefreiung genannt. Auf diese Weise, Freund, sind dies verschiedene Zustände mit verschiedenen Kennzeichen."⁵⁷

"Und auf welche Weise, Freund, sind diese Zustände eins, nur mit verschiedenen Kennzeichen? Gier legt Maßstäbe an, Haß legt Maßstäbe an, Verblendung legt Maßstäbe an.⁵⁸ In einem Bhikkhu, dessen Triebe vernichtet sind, sind diese aufgegeben, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Von allen Arten der unermeßlichen Herzensbefreiung wird die unerschütterliche Herzensbefreiung (*akuppa cetovimutti*) als die beste hervorgehoben. Jene unerschütterliche Herzensbefreiung aber ist leer von Gier, leer von Haß, leer von Verblendung."

"Gier ist ein Etwas, Haß ist ein Etwas, Verblendung ist ein Etwas. In einem Bhikkhu, dessen Triebe vernichtet sind, sind diese aufgegeben, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Von allen Arten der Herzensbefreiung durch Nichtsheit wird die unerschütterliche Herzensbefreiung als die beste hervorgehoben. Jene unerschütterliche Herzensbefreiung aber ist leer von Gier, leer von Haß, leer von Verblendung."

"Gier schafft Merkmale, Haß schafft Merkmale, Verblendung schafft Merkmale (FS: ist ein Gegenstandsmacher, *nimitta-karana*). In einem Bhikkhu, dessen Triebe vernichtet sind, sind diese aufgegeben, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Von allen Arten der merkmallosen Herzensbefreiung wird die unerschütterliche Herzensbefreiung als die beste hervorgehoben.⁵⁹ Jene unerschütterliche Herzensbefreiung aber ist leer von Gier, leer von Haß, leer von Verblendung. Auf diese Weise sind diese Zustände eins, nur mit verschiedenen Kennzeichen."

⁵⁶ FS: *sunnata cetovimutti* ist etwas anderes als *akincannayatana*: Nur *akincanna* ist ein (Erlebnisspanungs-)Feld" (*ayatana*). *Sunnata* ist nicht selbst ein Feld, sondern die *Eigenschaft* des (Geist-) Erlebnisspannungsfeldes (*manoayatana*), dass es „leer VON“ Kennzeichen/Merkmalen/Sonderungen/ also leer von „Etwas“ ist (Zu „leer von“ vgl. M 121; KEN übersetzt *sunnata* mit „Armut“ in dem höchst positiven Sinn der Mystik, aber all das ist noch im Bereich des Erlebens, noch vor Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl. Die weithin übliche, erst im Mahayana, insbesondere Zen eingerissene Gleichsetzung von *akincana*, *sunnata* und gar *nibbana* ist, wie wenn man die Wolkenhaube des Säntis für den Säntisgipfel hält .

⁵⁷ FS: Bei der Gemütererlösung in Leerheit ist während ihrer Dauer der Geist leer von Denken in „Ich“ und „Mein“; bei der kennzeichenlosen Gemütererlösung von jeglicher Sonderung, jeglichem Etwas.

⁵⁸ FS: Wörtlich: „ist ein Maß-macher“ (oder Schrankensetzer); das Messende, Maß-gebende, Schranken Setzende, Beschränkende, Abgrenzende, (auch i. S. v. Urteilende).

⁵⁹ FS: Sie ist das vom Erwachten in M 18 genannte Ziel der Lehre: dass der Nachfolger durch nichts in der Welt aus der Ruhe gebracht werden kann.

Das ist es, was der ehrwürdige Sāriputta sagte. Der ehrwürdige Mahā Koṭṭhita war zufrieden und entzückt über die Worte des ehrwürdigen Sāriputta.

ANHANG II:

Das Haus des Erlebens:

S 35, 202: Gleichwie, Brüder, ein Haus aus Schilfrohr oder Gras gebaut wäre, aus trockenem, saftlosem, lange abgelagertem, und ein Mann käme herbei aus dem östlichen Gebiet mit einem lodernden Feuerbrand, aus dem westlichen, nördlichen, südlichen, von unten oder oben oder wo immer, da würde das Feuer einen Zugang und Anhaltspunkt haben. Ebenso verweilend, Brüder, nähert sich Māro über das Auge, die Zunge, den Geist und findet einen Zugang und Anhaltspunkt. So verweilend, Brüder, überwältigen die Formen, die Säfte, die Gedanken den Mönch, und nicht überwältigt der Mönch sie. Diesen, Brüder, nennt man einen Mönch, der von den Formen, Säften und Gedanken überwältigt wird. Er wird überwältigt, nicht überwältigt er. Es überwältigen ihn die Bösen, unheilsamen Dinge, die besuldenden, wiederdaseinsäenden, entsetzlichen, Leiden ausbrütenden, wiederum Altern und Sterben erzeugenden. So nun, Brüder, ist man überflutet.

Gleichwie, Brüder, wenn da ein Haus oder eine Halle mit einem Giebel wäre, aus starkem Lehm gebaut, neu gedeckt, und es käme ein Mann von Osten, Westen, Norden oder Süden, von unten, von oben oder woher auch immer, mit einem lodernden Feuerbrand aus Stroh - da würde das Feuer, das sich nähert, keinen Zugang haben, keinen Ansatzpunkt. So verweilend, überwältigen die Formen, die Säfte, die Gedanken nicht den Mönch, sondern er überwältigt sie. Diesen, Brüder, nennt man einen Mönch, der die Formen, Säfte und Gedanken überwältigt. Er überwältigt, nicht wird er überwältigt. Er überwältigt die Bösen, unheilsamen Dinge, die besudelnden, wiederdaseinsäenden, entsetzlichen, Leiden ausbrütenden, wiederum Altern und Sterben erzeugenden. So nun, Brüder, ist man nicht überflutet".

Dhp:153

Vergebens mußte ich durch viele Leben wandern;
Den Bauherrn suchte ich; ein Leiden kam zum andern.

154

Jetzt, Bauherr, seh' ich dich! Das Bau'n ist dir verwehrt,
Die Balken sind dahin, der Dachstuhl ist zerstört,
Mein Denken ist jetzt frei; der Drang hat aufgehört.

S 22, 3: „Das Formelement, Hausvater, ist das Haus des Bewußtseins. das durch Gier an das Formelement gebundene Bewußtsein aber wird „sich im Hause ergehend“ genannt. Das Gefühlselement (...) Das Wahrnehmungselement (...) Das Element des absichtsvollen Gestaltens ist das Haus des Bewußtseins. Das durch Gier an das Element des absichtsvollen Gestaltens gebundene Bewußtsein aber wird „sich im Hause ergehend“ (*okasara*) genannt.“

D 2: "Wie, Großkönig, wacht der Mönch über die Sinnestüren? Hat da, Großkönig, ein Mönch mit dem Auge Sichtbares gesehen, nicht hält er das gesamte Objekt, noch hält er dessen Einzelheiten fest, weil in den, der mit nichtbewachter Sinnesfunktion des Auges verweilt, Begierde, Abneigung also üble, unheilsame Dinge einfließen würden.

Darum bemüht er sich um die Zügelung, schützt die Sinnesfunktion des Auges, erlangt die Zügelung der Sinnesfunktion des Auges. Hat da, Großkönig, ein Mönch mit dem Ohr Hörbares gehört, mit der Nase Riechbares gerochen, mit der Zunge Schmeckbares geschmeckt, mit dem Körper Fühlbares gefühlt, mit dem Geist Denkbares gedacht, nicht hält er das gesamte Objekt, noch hält er dessen Einzelheiten fest, weil in den, der mit nichtbewachter Sinnesfunktion des Auges verweilt, Begierde, Abneigung also üble, unheilsame Dinge einfließen würden. Darum bemüht er sich um die Zügelung, schützt die Sinnesfunktion des Geistes, erlangt die Zügelung der Sinnesfunktion des Geistes. Mit dieser edlen Sinneszügelung versehen empfindet er im Inneren ein reines Glück. So, Großkönig, wacht der Mönch über die Sinnestüren.

S 22,3: „Das Begehren, die Gier, das sich Erfreuen daran und Verlangen danach, das sich Einlassen darauf und Ergreifen davon, die (diesbezüglichen) geistigen Standpunkte, das Anhängen daran und die zugrundeliegenden Neigungen hinsichtlich des Formelements (...) des Gefühlselements (...) des Wahrnehmungselements (...) des Elements des absichtsvollen Gestaltens (...) des Bewußtseinslements, das ist vom *Tathāgata* aufgegeben, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, ausgelöscht, so daß sie in Zukunft nicht mehr entstehen können. Deshalb nennt man den *Tathāgata* einen, der hauslos umherzieht.“

Funktionsweise des Erlebens

M 43: „Was da Gefühl ist, Bruder, und was Wahrnehmung ist und was da Bewusstseinsablauf ist — diese Dinge sind **vereinigt**, nicht getrennt, und es ist **nicht möglich**, sie zu sondern und **durch** sondern einen **Unterschied anzugeben**: Was man fühlt (*yaṃ vedeti*) das nimmt man (für) wahr (*taṃ sañjānāti*), und was man (für) wahr nimmt, das wird bewußt (*taṃ vijjānāti*). Deshalb sind diese Dinge vereinigt, nicht getrennt, und es ist nicht möglich, sie zu sondern und durch Sondern einen Unterschied anzugeben.“

M 18: "Bedingt durch Auge und Formen entsteht Sehbewußtsein (etc.); das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt ist Gefühl.

S 14, 5: Infolge des Elements Sehen, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Sehens; infolge der Berührung des Sehens entsteht die durch die Berührung des Sehens erzeugte Empfindung.⁶⁰

⁶⁰ Metzinger: "Wir sind [selbstlose] Ego-Maschinen, natürliche Informationsverarbeitungssysteme, die im Laufe der biologischen Evolution auf diesem Planeten entstanden sind. Da Ego ist ein virtuelles Werkzeug: Es hat sich entwickelt, weil wir mit seiner Hilfe unser eigenes Verhalten kontrollieren und vorhersagen und das Verhalten anderer verstehen konnten. ... Wir alle haben bewußte Selbstmodelle - integrierte Bilder von uns selbst als einer Ganzheit, die fest in Hintergrundgefühlen und Körperempfindungen verankert sind. Aus diesem Grund baut sich die Weltsimulation, die ständig durch unsere Gehirne geschaffen wird, um einen Mittelpunkt herum auf. ... Der Ego-Tunnel verleiht uns das stabile Gefühl, in direktem Kontakt mit der Außenwelt zu stehen, weil er gleichzeitig eine anhaltende 'außergeräusliche' Erfahrung und ein Gefühl des unmittelbaren Kontakts zum eigenen

M 18: Was man fühlt, das nimmt man wahr. Was man wahrnimmt, darüber denkt man nach. Worüber man nachdenkt, darüber ufert man begrifflich aus."

S 14, 7: "Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht Verschiedenheit der Vorstellung; infolge der Verschiedenheit der Vorstellung entsteht Verschiedenheit des Wollens; infolge der Verschiedenheit des Wollens entsteht Verschiedenheit des Begehrens; infolge der Verschiedenheit des Begehrens entsteht Verschiedenheit des heißen Sehns; infolge der Verschiedenheit des heißen Sehns entsteht Verschiedenheit des Aufsuchens. (*saññā, sankappa, chanda, parilāha, pariyesanā*) ...

Infolge des Elements Form, ihr Bhikkhus, entsteht Vorstellung der Form; infolge der Vorstellung der Form entsteht Wollen der Form; infolge des Wollens der Form entsteht Begehren der Form; infolge des Begehrens der Form entsteht heißes Sehnen nach der Form; infolge des heißen Sehns nach der Form entsteht Aufsuchen der Form usw. usw .

Infolge des Elements Ding entsteht Vorstellung der Dinge; infolge der Vorstellung der Dinge entsteht Wollen der Dinge; infolge des Wollens der Dinge entsteht Begehren

‘Selbst’ erzeugt."

Diese Repräsentation/Simulation (nicht Illusion), das Weltmodell, ist ‘transparent’ d.h. das Gehirn (des *puthujjana*) kann das Modell nicht als solches erkennen. (S 56, 29: "Die edle Wahrheit vom Leiden (die *upadanakhandha*), ihr Mönche, ist zu durchschauen" ...)

S 22, 86: "Es ist, Brüder, wie mit dem Duft einer blauen, roten oder weißen Lotusblüte. Wer da sagt: 'Im Blatte ist der Duft - in der Farbe ist der Duft - in den Staubfäden ist der Duft' - würde ein solcher recht sprechen?"

"Gewiß nicht, Bruder."

"Wie nun aber, Brüder, würde er recht erklären?"

"'In der Blüte ist der Duft': so sprechend, Bruder, würde er recht erklären."

... "Nicht betrachte ich, Bruder, aus diesen fünf Gruppen des Anhangens irgend etwas als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes; doch nicht bin ich ein Heiliger, ein Triebversiegter. Aber es kommt mich da bei den fünf Gruppen des Anhangens insgesamt doch noch (das Gefühl) an 'Ich bin'; doch das betrachte ich nicht aus falscher Ansicht als 'Dieses bin ich'."

S 12, 20: Wann nun aber, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger diese ursächliche Entstehung und diese ursächlich entstandenen Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, mit richtiger Erkenntnis wohl durchschaut hat, wird er da wohl zurück in die Vergangenheit schweifen (und fragen): ‚bin ich denn nun ins Dasein getreten in der Vergangenheit oder bin ich nicht ins Dasein getreten in der Vergangenheit? Als was bin ich ins Dasein getreten in der Vergangenheit? In welcher Gestalt bin ich ins Dasein getreten in der Vergangenheit? Aus welcher Daseinsform kommend bin ich denn nun ins Dasein getreten in der Vergangenheit?' -

Oder wird er voraus in die Zukunft schweifen (und fragen): ‚werde ich nun wohl ins Dasein treten in der Zukunft oder werde ich nicht ins Dasein treten in der Zukunft? Als was werde ich ins Dasein treten in der Zukunft? In welcher Gestalt werde ich ins Dasein treten in der Zukunft? Aus welcher Daseinsform kommend werde ich ins Dasein treten in der Zukunft?' -

Oder wird er jetzt in der Gegenwart hin und her erwägen (und fragen:) ‚bin ich denn nun da oder bin ich nicht da? Als was bin ich denn nun da? In welcher Gestalt bin ich denn nun da? Ich, dieses Wesen, woher ist es denn nun gekommen und wohin wird es gehen?' Nein, dieser Fall tritt nicht ein. Und zwar weshalb? Es hat ja der edle Jünger, ihr Bhikkhus, diese ursächliche Entstehung und diese ursächlich entstandenen Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, mit richtiger Erkenntnis wohl durchschaut."

der Dinge; infolge des Begehrens der Dinge entsteht heißes Sehnen nach den Dingen; infolge des heißen Sehns nach den Dingen entsteht Aufsuchen der Dinge."⁶¹

M 28: "Freunde, gerade so wie Raum, der durch Holz und Kletterpflanzen, Gras und Lehm bedingt ist, als 'Haus' bezeichnet wird, genauso wird Raum, der durch Knochen und Sehnen, Fleisch und Haut bedingt ist, als 'Form' bezeichnet."

"Wenn, Freunde, innerlich das Auge intakt ist, aber keine äußeren Formen in seine Reichweite kommen, und keine passende Hinwendung vorhanden ist, dann gibt es kein Erscheinen des zugehörigen Bewußtseinsanteils. Wenn innerlich das Auge intakt ist, und äußere Formen in seine Reichweite kommen, aber keine passende Hinwendung vorhanden ist, dann gibt es kein Erscheinen des zugehörigen Bewußtseinsanteils. Aber wenn innerlich das Auge intakt ist, und äußere Formen in seine Reichweite kommen, und passende Hinwendung vorhanden ist, dann gibt es das Erscheinen des zugehörigen Bewußtseinsanteils."

... "Wenn, Freunde, innerlich (*ajjhantiko*) der Geist (*mano*) intakt ist, aber keine äußeren *dhamma* in seine Reichweite kommen (klar in Erscheinung treten *āpāthaṅ gaccati*), und **keine** passende Hinwendung (*samannāhāro* wrtl: Zusammenernährung = **kein** Interesse besteht sie zu Nahrung für die Entwicklung und das Wachstum des Bewußtseins zu machen)⁶² vorhanden ist, dann gibt es **kein** Erscheinen des entsprechenden Teilbewußtseins (*vinnana-bhaagassa*).

Wenn innerlich der Geist intakt ist, und äußere Geistesobjekte in seine Reichweite kommen, aber keine passende Hinwendung vorhanden ist, dann gibt es kein Erscheinen des zugehörigen Bewußtseinsanteils. Aber wenn innerlich der Geist intakt

⁶¹ S 14, 13: "Infolge eines niedrigen Elements, Kaccāyana, entsteht niedrige Vorstellung, niedrige Anschauung, niedriger Gedanke, niedriges Denken, niedriges Wünschen, niedriges Verlangen, eine niedrige Persönlichkeit, niedrige Rede. Niedriges teilt er mit, lehrt er, gibt er bekannt, stellt er fest, offenbart er, zergliedert er, macht er klar. Niedrig, behaupte ich, ist seine Wiedergeburt. Infolge eines mittleren Elements, Kaccāyana, entsteht mittlere Vorstellung, mittlere Anschauung, mittlerer Gedanke, mittleres Denken, mittleres Wünschen, mittleres Verlangen, eine mittlere Persönlichkeit, mittlere Rede. Mittleres teilt er mit, lehrt er, gibt er bekannt, stellt er fest, offenbart er, zergliedert er, macht er klar. Eine mittlere, behaupte ich, ist seine Wiedergeburt. Infolge eines vorzüglichen Elements, Kaccāyana, entsteht vorzügliche Vorstellung, vorzügliche Anschauung, vorzüglicher Gedanke, vorzügliches Denken, vorzügliches Wünschen, vorzügliches Verlangen, eine vorzügliche Persönlichkeit, vorzügliche Rede. Vorzügliches teilt er mit, lehrt er, gibt er bekannt, stellt er fest, offenbart er, zergliedert er, macht er klar. Vorzüglich, behaupte ich, ist seine Wiedergeburt."

⁶² S 22, 53: "Wenn, ihr Mönche, das Bewußtsein im Sich-Anschließen an Körperlichkeit verharret, wenn es die Körperlichkeit als Objekt, die Körperlichkeit als Stütze nimmt, dann erlangt das Suchen nach Ergötzen (daran) Wachstum, Entwicklung und Fülle. Wenn das Bewußtsein im Sich-Anschließen an Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen verharret, wenn es Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen als Objekt, als Grundlage nimmt, dann erlangt das Suchen nach Ergötzen (daran) Wachstum, Entwicklung und Fülle. Wenn nun, ihr Mönche, einer sagt: 'Außerhalb von Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen will ich des Bewußtseins Kommen oder Gehen, Schwinden oder Entstehen, Wachstum, Entwicklung, Fülle verkünden' - so besteht keine Möglichkeit dafür."

S 12, 53: Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da vermöge des Öls und vermöge des Dochts eine Öllampe brännte, und (wie wenn) da ein Mann von Zeit zu Zeit Öl nachgösse und Docht hinzugäbe: auf solche Art würde ja, ihr Bhikkhus, die Öllampe, weil sie daran Nahrungsstoff und Stoff zum Erfassen hätte, lange, lange Zeit brennen.

ist, und äußere Geistesobjekte in seine Reichweite kommen, und passende Hinwendung vorhanden ist, dann gibt es das Erscheinen des zugehörigen Bewußtseinsanteils."

"Die Form, die auf solche Weise ins Dasein getreten ist, wird in die Daseinsgruppe der Form, an der angehaftet wird, eingeschlossen. Das Gefühl, das auf solche Weise ins Dasein getreten ist, wird in die Daseinsgruppe des Gefühls, an der angehaftet wird, eingeschlossen. Die Wahrnehmung, die auf solche Weise ins Dasein getreten ist, wird in die Daseinsgruppe der Wahrnehmung, an der angehaftet wird, eingeschlossen. Die Gestaltungen, die auf solche Weise ins Dasein getreten sind, werden in die Daseinsgruppe der Gestaltungen, an der angehaftet wird, eingeschlossen. Das Bewußtsein, das auf solche Weise ins Dasein getreten ist, wird in die Daseinsgruppe des Bewußtseins, an der angehaftet wird, eingeschlossen.⁶³ Er versteht so: 'Auf diese Weise, in der Tat, kommt das Einschließen, Einsammeln und Anhäufen in diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, zustande. Nun wurde dies vom Erhabenen gesagt: >Einer, der bedingte Entstehung sieht, sieht das Dhamma; einer, der das Dhamma sieht, sieht bedingte Entstehung.< Und diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, sind bedingt entstanden. Die Begierde, das Frönen, die Neigung und das Festhalten an diesen fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, ist der Ursprung von *dukkha*. Das Entfernen von Begierde und Gier, das Überwinden von Begierde und Gier nach diesen fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, ist das Aufhören von *Dukkha*.' Auch an jenem Punkt, Freunde, ist von jenem Bhikkhu viel erreicht worden."

S 47, 42: "Und was ist, ihr Mönche, das Entstehen des Körpers? Durch Entstehen von Nahrung ist Entstehen des Körpers. Durch Auflösung der Nahrung ist Vergehen des Körpers.

Durch Entstehen von Berührung ist Entstehen des Gefühls. Durch Auflösung der Berührung ist Vergehen des Gefühls.

Durch Entstehen von Geist und Körper ist Entstehen des Bewusstseins. Durch Auflösung von Geist und Körper ist Vergehen des Bewusstseins.

Durch Entstehen von Aufmerksamkeit ist Entstehen der Geistesformationen. Durch Auflösung der Aufmerksamkeit ist Vergehen der Geistesformationen."

Persönlichkeitsglaube:

A VI, 61: »Die Persönlichkeit, Brüder, ist das eine Ende, die Entstehung der Persönlichkeit das andere Ende, die Aufhebung der Persönlichkeit ist die Mitte. Das Begehren aber ist die Näherin. Denn das Begehren näht beide Enden zusammen zur Entstehung dieser oder jener Daseinsform.

⁶³ S 12, 61: "Gerade so, ihr Bhikkhus, wie ein Affe, der in der Wildnis, im Walde sich ergeht, einen Zweig ergreift, und wenn er ihn losgelassen, ergreift er einen anderen (Zweig). Ebenso (ist es mit dem) was da, ihr Bhikkhus, Denken heißt und Geist und Bewußtsein: da entsteht bei Nacht und bei Tag eines und ein anderes wird aufgehoben."

D 15: „Auf welche Weise, Ānanda, beschreibt einer, der ein Selbst beschreibt, die Natur des Selbst?

Manche erklären das Selbst als materielle Form und begrenzt und sagen: „Mein Selbst ist materiell und begrenzt.“

Manche erklären das Selbst als materielle Form und unbegrenzt und sagen: „Mein Selbst ist materiell und unbegrenzt.“

Manche erklären das Selbst als nicht-materiell und begrenzt und sagen: „Mein Selbst ist nicht-materiell und begrenzt.“

Manche erklären das Selbst als nicht-materiell und unbegrenzt und sagen: „Mein Selbst ist nicht-materiell und unbegrenzt.“

Wer da nun, Ānanda, beim Erklären der Natur des Selbst, es als begrenzte materielle Form beschreibt, der stellt es sich entweder jetzt so vor oder zukünftig. Oder er denkt sich: „Wenn es auch jetzt noch nicht so ist, so wird es doch so werden (werde ich doch so eines erhalten). Da dem so ist, Ānanda, kann man hier zurecht sagen, daß hier eine feste Ansicht von einem materiellen und begrenzten Selbst zugrunde liegt.

Wer da nun, Ānanda, beim Erklären der Natur des Selbst, es als unbegrenzte materielle Form beschreibt, (...).

Wer da nun, Ānanda, beim Erklären der Natur des Selbst, es als begrenzte nicht-materielle Form beschreibt, (...).

Wer da nun, Ānanda, beim Erklären der Natur des Selbst, es als unbegrenzte nicht-materielle Form beschreibt, der stellt es sich entweder jetzt so vor oder zukünftig. Oder er denkt sich: „Wenn es auch jetzt noch nicht so ist, so wird es doch so werden (werde ich doch so eines erhalten). Da dem so ist, Ānanda, kann man hier zurecht sagen, daß hier eine feste Ansicht von einem nicht-materiellen und unbegrenzten Selbst zugrunde liegt.“⁶⁴

Auf diese Weise, Ānanda, beschreibt einer, der ein Selbst beschreibt, die Natur des Selbst.

Auf welche Weise, Ānanda, beschreibt einer, der kein Selbst beschreibt, die Natur des Selbst nicht?

Er erklärt nicht, das Selbst habe materielle Form und sei begrenzt und er sagen nicht: „Mein Selbst ist materiell und begrenzt.“ (...).

Auf diese Weise, Ānanda, beschreibt einer, der kein Selbst beschreibt, die Natur des

⁶⁴ M 140: „Das tiefgreifende Anhaften an dem Gefühl eines Selbst entsteht nicht in einem, der diese vier Bedingungen besitzt (Weisheit, Wahrhaftigkeit/Integrität, Großzügigkeit/Großmütigkeit, Gemütsruhe). Ohne Wahrnehmung eines Selbst, die das Bewußtsein trübt, wird man Muni (Befriedeter) genannt. Warum habe ich das gesagt?

Bhikkhus, Wahrnehmungen wie „Ich bin“, „Ich bin nicht“, „Ich werde sein“, „Ich werde nicht sein“, „formhaft werde ich sein“, „formlos werde ich sein“, „wahrnehmend werde ich sein“, „nicht-wahrnehmend werde ich sein“, „Ich werde weder-wahrnehmend-noch-nicht-wahrnehmend sein“, sind eine Krankheit, ein Geschwür, ein Pfeil. Mit dem Überschreiten dieser Wahrnehmungen ist man ein Muni.

Bhikkhus, der Muni wird nicht geboren, altert nicht, stirbt nicht, ist nicht verwirrt, sehnt sich nach nichts. Es kann in ihm keine Ursachen für Geburt mehr geben. Nicht geboren, wie könnte er altern? Nicht alternd, wie könnte er sterben? Nicht sterbend wie könnte er in Verwirrung geraten? Unverwirrt wie könnte er sich nach etwas sehnen?“

Selbst nicht.⁶⁵

Auf welche Weise, Ānanda, betrachten die Leute, die über (die Vorstellung eines) Selbst nachdenken, das Selbst?

Sie setzen das Selbst mit Gefühl gleich und sagen: „Gefühl ist mein Selbst“; oder „Gefühl ist nicht mein Selbst, mein Selbst erfährt kein Gefühl“; oder „Gefühl ist zwar nicht mein Selbst aber mein Selbst ist nicht ohne Gefühlserleben. Mein Selbst fühlt, es liegt in der Natur meines Selbst zu fühlen“.⁶⁶

Ānanda, da sollte man einen, der gesagt hat, „Das Gefühl ist mein Selbst“, fragen: „Drei Arten von Gefühl gibt es, Freund: angenehmes Gefühl, unangenehmes Gefühl und weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl. Welches von diesen drei Gefühlen betrachtest du nun als Selbst?“

Zu einer Zeit, Ānanda, wo man ein angenehmes Gefühl empfindet, zu dieser Zeit

⁶⁵ S 22, 47: „Bhikkhus, die Asketen und Brahmanen, die (irgend etwas) auf verschiedenste Weise als Selbst betrachten, sie alle sehen (ein Selbst) in den fünf Gruppen belastet durch Ergreifen, oder in einer von ihnen. (...) (Weil er Form, (...) als Selbst betrachtet) ist (im Weltling) diese Betrachtungsweise und die Vorstellung „Ich bin“ noch nicht aufgelöst.“

S 22, 99: „Angenommen, Bhikkhus, ein Hund ist mit einer Leine an einen Pfosten oder Pfeiler gebunden, er würde sich immerzu um diesen Pfosten oder Pfeiler drehen, um ihn herumrennen. Genauso ist es mit dem unbelehrten Weltling, der Form (...) als Selbst betrachtet. Er dreht sich um Form (...), rennt immerfort darum herum.“

S 12, 20: „Bhikkhus, für einen edlen Nachfolger, der das bedingte Entstehen entsprechend des Prinzips der Bedingten Zusammenentstehung gesehen hat, ist es unmöglich, solche extremen Ansichten zu haben, die Gedanken wie diese hervorrufen würden: „Was war ich in der Vergangenheit?“ „Wie war ich in der Vergangenheit?“ „Nachdem ich was gewesen bin, bin ich so geworden?“ Oder: „Werde ich in Zukunft sein?“ „Was werde ich in der Zukunft werden?“ Oder: „Bin ich?“ „Was bin ich?“ „Wie bin ich?“ „Woher kommt dieses Wesen, wo geht es hin?“ Kein derartiger Zweifel kann in ihm aufsteigen.“

⁶⁶ S 12,12: „(...) Nach diesen Worten sprach der ehrwürdige Moliya-Phagguna zum Erhabenen also:

„Wer nimmt denn nun, Herr, den Nahrungsstoff Bewußtsein zu sich?“

„Die Frage ist nicht richtig,“ erwiderte der Erhabene. „Ich sage nicht: Er nimmt zu sich. Würde ich sagen: Er nimmt zu sich, dann wäre die Frage, „Wer nimmt denn nun, Herr, zu sich?“ richtig. Aber so sage ich nicht. Da ich nun nicht so sage, so wäre die Frage richtig, wenn man mich fragte: „Wozu dient denn nun, Herr, der Nahrungsstoff Bewußtsein?“ Da wäre dann die richtige Antwort: „Der Nahrungsstoff Bewußtsein ist die Ursache für künftig erzeugtes Wiederwerden; wenn das geworden ist, (entstehen) die sechs Bereiche, aus den sechs Bereichen als Ursache der Kontakt.““

„Wer macht denn nun, Herr, den Kontakt?“ (...) „Wer ist's denn nun, Herr, der fühlt?“ (...) „Wer ist's denn nun, Herr, der dürstet?“ (...) „Wer ist's denn nun, Herr, der erfaßt?“

„Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Ich sage nicht: Er erfaßt. Würde ich sagen: Er erfaßt, dann wäre die Frage, „Wer ist's denn nun, Herr, der erfaßt?“ richtig. Aber so sage ich nicht. Da ich nun nicht so sage, so wäre die Frage richtig, wenn man mich fragte: „Aus welcher Ursache geht denn nun, Herr, das Erfassen hervor?“ Da wäre dann die richtige Antwort: „Aus dem Durst als Ursache (geht) das Erfassen (hervor), aus dem Erfassen als Ursache das Werden. Also kommt die Entstehung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

Aus dem restlosen Verschwinden aber, Phagguna, und der Aufhebung der sechs Kontakt-Bereiche folgt Aufhebung des Kontakt; aus der Aufhebung des Kontakt folgt Aufhebung des Gefühls; aus der Aufhebung des Gefühls folgt Aufhebung des Durstes; aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

empfindet man kein unangenehmes Gefühl und empfindet kein weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl, man empfindet zu dieser Zeit nur ein angenehmes Gefühl. Zu einer Zeit, Ānanda, wo man ein unangenehmes Gefühl empfindet, zu dieser Zeit empfindet man kein angenehmes Gefühl und empfindet kein weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl, nur unangenehmes Gefühl empfindet man zu dieser Zeit. Zu einer Zeit, Ānanda, wo man ein weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl empfindet, zu dieser Zeit empfindet man kein angenehmes Gefühl und empfindet kein unangenehmes Gefühl, nur ein weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl empfindet man zu dieser Zeit.

Angenehme Gefühle aber, Ānanda, sind vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden, müssen vergehen, versiegen und verblassen, müssen aufhören. Und auch unangenehme Gefühle und weder-angenehme-noch-unangenehme Gefühle, Ānanda, sind vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden, müssen vergehen, versiegen und verblassen, müssen aufhören.

Wenn also einer, während er ein angenehmes Gefühl empfindet, denkt, „Das ist mein Selbst“, so muß er, sobald dieses angenehme Gefühl vergangen ist, denken, „Verschwunden ist mein Selbst!“. Und so auch mit unangenehmen und weder-angenehmen-noch-unangenehmen Gefühl.

Also betrachtet doch jeder, der sagt, „Gefühl ist mein Selbst“, sein Selbst als etwas, das sogar hier und jetzt vergänglich ist, eine Mischung aus Freude und Leid, dem Entstehen und Vergehen unterworfen. Aus diesem Grund, Ānanda, kann die Behauptung, „Gefühl ist mein Selbst“, nicht aufrecht erhalten werden.⁶⁷

Aber einen, der gesagt hat, „Gefühl ist nicht mein Selbst, mein Selbst erfährt kein Gefühl“, sollte man fragen: „Freund, wo keinerlei Gefühl erlebt wird, könnte da die Vorstellung „Ich bin“ auftreten?““

„Gewiß nicht, Herr.“

„Aus diesem Grund, Ānanda, kann die Behauptung, „Gefühl ist nicht mein Selbst, mein Selbst erfährt kein Gefühl“, nicht aufrecht erhalten werden.“

Und einen, der gesagt hat, „Gefühl ist zwar nicht mein Selbst, aber mein Selbst ist nicht ohne Gefühlserleben. Mein Selbst fühlt, es liegt in der Natur meines Selbst zu fühlen“, sollte man fragen: „Nun, Freund, wenn jegliches Gefühl absolut und vollständig versiegen würde, könnte da angesichts der vollkommenen Abwesenheit der Gefühle, angesichts des rückstandslosen Erlöschens der Gefühle noch (die Vorstellung) „Ich bin dies“ auftreten?““

„Gewiß nicht, Herr.“

„Aus diesem Grund, Ānanda, kann die Behauptung, „Gefühl ist zwar nicht mein Selbst aber mein Selbst ist nicht ohne Gefühlserleben. Mein Selbst fühlt, es liegt in der Natur meines Selbst zu fühlen“, nicht aufrecht erhalten werden.“⁶⁸

⁶⁷ M 148: „Sollte jemand sagen, Gefühl ist das Selbst, so ist das nicht haltbar. Denn man kann ein Entstehen und Vergehen beim Gefühl erkennen. Da man aber Entstehen und Vergehen erkennen kann, wäre die Konsequenz daraus: mein Selbst entsteht und vergeht. Deshalb ist die Behauptung Gefühl ist mein Selbst nicht haltbar. Daher ist Gefühl Nicht-Selbst.“

⁶⁸ S 12, 18: „Mit der Grundprämisse, daß Gefühl und Selbst ein und dasselbe sind, geht die fest ergriffene Vorstellung einher, daß Glück und Leid selbst verursacht sind. Das lehre ich nicht.“

Sobald, Ānanda, ein Bhikkhu weder das Gefühl als sein Selbst betrachtet, noch sein Selbst als ohne Gefühlserleben betrachtet, und es auch so nicht betrachtet: „Mein Selbst fühlt, es liegt in der Natur meines Selbst zu fühlen“ - dann hängt er, eben weil er frei von solchen Ansichten ist, an nichts in der Welt. Nicht-anhaftend wird er nicht aufgewühlt. Nicht-aufgewühlt erreicht er persönlich Nibbāna. Er versteht: „Beendet ist Geburt, das heilige Leben erfüllt, was zu tun war, wurde getan, es gibt keine Rückkehr in diesen Daseinszustand.“⁶⁹

S 35, 197: Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvātthi. Da wandte sich der Erhabene an die Mönche:

"Gleichwie, ihr Mönche, wenn da vier Schlangen wären, von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift. Und es käme ein Mann daher, der zu leben und nicht zu sterben wünscht, der Wohl wünscht und Wehe verabscheut. Da würde man zu ihm sagen: 'Diese vier Schlangen, lieber Mann, von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, müssen von Zeit zu Zeit aufgehoben werden, müssen von Zeit zu Zeit gebadet werden, müssen von Zeit zu Zeit gefüttert werden, müssen von Zeit zu Zeit gebettet werden. Wenn aber, lieber Mann, die eine oder andere dieser vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift zornig wird, dann wirst du, lieber Mann, den Tod erleiden oder tödlichen Schmerz. Was du, lieber Mann tun willst, das tue'.

Da nun, ihr Mönche, würde der Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift hierhin und dorthin laufen. Da würde man also zu ihm sagen: 'Lieber Mann, da sind 5 mörderische Feinde, die dir Schritt für Schritt nachfolgen im Gedanken: Wo immer wir dich sehen, werden wir dir das Leben rauben. Was du, lieber Mann, tun willst, das tue'.

Da nun, ihr Mönche, würde der Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, erschrocken über die fünf mörderischen Feinde hierhin und dorthin laufen. Da würde man also zu ihm sagen: 'Lieber Mann, dieser sechste Raubmörder folgt dir mit gezücktem Schwert Schritt für Schritt nach im

Glaubt man aber, daß Gefühl eines ist und selbst ein anderes, hängt man an der Vorstellung, daß Glück und Leid von äußeren Faktoren herrühren. Auch das lehre ich nicht. Der *Tathāgata* vermeidet diese Extreme und legt eine ausgewogene Lehre dar: Mit Unwissenheit als Ursache kommt es zu Gestaltungen (...)"

⁶⁹ S 12,15: „Die Welt, Kaccāna, ist größtenteils von einer Dualität abhängig: der Vorstellung der Existenz und der Vorstellung der Nicht-Existenz. Für den aber, der den Ursprung der Welt der Wirklichkeit gemäß mit richtigem Verständnis betrachtet, gibt es die Vorstellung der Nicht-Existenz der Welt nicht. Und für den, der die Aufhebung der Welt der Wirklichkeit gemäß mit richtigem Verständnis betrachtet, gibt es die Vorstellung der Existenz der Welt nicht.

Durch Einlassen, Ergreifen und Dabeiverbleiben ist diese Welt zumeist gefesselt. Wenn nun jemand (mit rechter Anschauung), sich nicht auf dieses Einlassen und Ergreifen, den geistigen Standpunkt, das Dabeiverbleiben und die zugrundeliegenden Neigungen, einläßt und sie nicht ergreift, dann basiert (seine Vorstellung von der Welt) nicht auf einem Selbst. Er weiß unverwirrt und zweifelsfrei, unabhängig von anderen: Leiden ist alles, was entsteht und Leiden ist alles, was vergeht. Insofern gibt es Rechte Anschauung.“

S 22, 97: „Dann nahm der Erhabene ein bißchen Erde mit seinem Fingernagel auf und sagte zu diesem Bhikkhu: „Bhikkhu, es gibt nicht einmal soviel an Form (...), das beständig, dauerhaft, ewig, nicht dem Wandel unterworfen wäre und das sich selbst in Ewigkeit gleichbliebe. Gäbe es auch nur soviel an Form (...), das beständig, dauerhaft, ewig, nicht dem Wandel unterworfen wäre, könnte der Heilige Wandel zur vollkommenen Vernichtung des Leidens von mir nicht gelehrt werden.““

Gedanken: Wo immer ich dich sehen werde, werde ich dir das Haupt abschlagen. Was du, lieber Mann, tun willst, das tue'.

Da nun, ihr Mönche, würde der Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, erschrocken über die fünf mörderischen Feinde, erschrocken über den sechsten Raubmörder mit gezücktem Schwert hierhin und dorthin laufen, bis er ein leeres Dorf erblicken würde. Welches Haus er aber betreten würde, er würde ein unbewohntes Haus betreten, ein ödes Haus betreten, ein leeres Haus betreten. Welches Gefäß er auch anfassen würde, er würde ein ödes Gefäß anfassen, würde ein leeres Gefäß anfassen. Da würde man also zu ihm sprechen: 'Lieber Mann, Räuber, die Dörfer plündern, werden dies leere Dorf noch heimsuchen. Was du, lieber Mann, tun willst, das tue'.

Da nun, ihr Mönche, würde dieser Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, erschrocken über die fünf mörderischen Feinde, erschrocken über den sechsten Raubmörder mit gezücktem Schwert, erschrocken über die Räuber, die Dörfer plündern, hierhin und dorthin laufen.

Er würde nun ein großes Gewässer sehen: das diesseitige Ufer voller Schrecken und Gefahren, das jenseitige Ufer sicher und gefahrlos. Aber es gäbe kein Boot zum Übersetzen und keine Brücke, um von dieser Seite auf die andere zu gehen. Da nun, ihr Mönche, würde dieser Mann denken: 'Da ist dieses große Gewässer, das diesseitige Ufer voller Schrecken und Gefahren, das jenseitige Ufer sicher und gefahrlos. Aber es gibt kein Boot zum Übersetzen und keine Brücke, um von hier nach dort zu kommen. Wie wäre es, wenn ich Gras und Stöcke, Zweige und Laub sammeln, zu einem Floß zusammenbinden und, mit Händen und Füßen mich mühend, heil an das andere Ufer gelangen würde?' Da nun würde dieser Mann, ihr Mönche, Gras und Stöcke, Zweige und Laub sammeln, ein Floß zusammenbinden und, mit Händen und Füßen sich mühend, heil an das andere Ufer gelangen. Nachdem er das andere Ufer erreicht, steht er als Brahmane auf festem Boden.

Ein Gleichnis, ihr Mönche, habe ich euch gegeben, um den Sinn zu verstehen. Dies nun ist der Sinn:

Die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung der vier Hauptstoffe: der Erden-art, Wasser-art, Feuer-art, Luft-art.

Die fünf mörderischen Feinde, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung der fünf Faktoren des Ergreifens, nämlich das Ergreifen des Faktors Form, das Ergreifen des Faktors Gefühl, das Ergreifen des Faktors Wahrnehmung, das Ergreifen des Faktors Gestaltungen, das Ergreifen des Faktors Bewußtsein.

Der sechste, der Raubmörder mit gezücktem Schwert, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung des Genügensreizes.

Das leere Dorf, ihr Mönche ist eine Bezeichnung der 6 inneren Gebiete. Untersucht man, ihr Mönche, weise, erfahren, klug das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, den Körper, den Geist, dann erscheinen sie verlassen, erscheinen öde, erscheinen leer.

Die Räuber, die Dörfer plündern, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung der 6 äußeren Gebiete. Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist werden geschlagen von den angenehmen und unangenehmen Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen und Dingen.

Das große Gewässer, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung der vier Wogen: die Woge der Sinnlichkeit, die Woge des Daseins, die Woge der Ansichten, die Woge des Unwissens.

*Das diesseitige Ufer voller Schrecken und Gefahren, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für die **Persönlichkeit**; das jenseitige Ufer, das sichere und gefahrlose, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für das Nibbāna.*

Das Floß, ihr Mönche, ist eine Bezeichnung für den edlen achtfältigen Pfad, nämlich: rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung.

Das Mühen mit Händen und Füßen, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für den Einsatz der Tatkraft.

Nachdem er hinübergelangen ist, steht der Brahmane auf festem Boden - das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für den Heiligen".

A VI, 85: Ein Mönch, bei dem sechs Umstände anzutreffen sind, der, ihr Mönche, ist nicht imstande, das höchste Ausgeglühtsein [der Leidenschaften] zu verwirklichen. Welches sind diese sechs Umstände?

Wenn der Mönch zu einer Zeit, wo er seinen Geist zügeln sollte, ihn nicht zügelt; wo er ihn anspannen sollte, ihn nicht anspannt; wo er ihn aufheitern sollte, ihn nicht aufheitert; wo er ihn gleichmütig stimmen sollte, ihn nicht gleichmütig stimmt; wenn er zu Niedrigem neigt und Gefallen findet an seiner eigenen Person (*sakkāya*).

Doch ein Mönch, bei dem die folgenden sechs Umstände anzutreffen sind, der, ihr Mönche, ist wohl imstande, das höchste Ausgeglühtsein [der Leidenschaften] zu verwirklichen. Welches sind diese sechs Eigenschaften?

Wenn der Mönch zu einer Zeit, wo er seinen Geist zügeln soll, ihn zügelt; wo er seinen Geist anspannen soll, ihn anspannt; wo er seinen Geist aufheitern soll, ihn aufheitert; wo er seinen Geist gleichmütig stimmen soll, ihn gleichmütig stimmt; wenn er zu Hohem neigt und am Nibbāna Gefallen findet.

A IV, 200: "Dieser Mönch, heißt es, bläht sich nicht auf, widersetzt sich nicht, qualmt nicht, flammt nicht auf, verzehrt sich nicht.

Wie aber bläht sich ein Mönch auf? Da betrachtet ein Mönch das Körperliche als das Selbst, oder das Selbst als den Besitzer des Körperlichen, oder das Körperliche als im Selbst eingeschlossen, oder das Selbst als im Körperlichen eingeschlossen. Er betrachtet das Gefühl als das Selbst . . . die Wahrnehmung als das Selbst . . . die geistigen Bildekräfte als das Selbst . . . das Bewußtsein als das Selbst, oder das Selbst als den Besitzer des Bewußtseins, oder das Bewußtsein als im Selbst eingeschlossen, oder das Selbst als im Bewußtsein eingeschlossen. So, ihr Mönche, bläht sich ein Mönch auf.

Wie aber bläht sich der Mönch nicht auf? Da betrachtet der Mönch nicht das Körperliche als das Selbst, noch das Selbst als den Besitzer des Körperlichen, noch das Körperliche als im Selbst eingeschlossen, noch das Selbst als im Körperlichen eingeschlossen. Er betrachtet nicht das Gefühl als das Selbst . . . nicht die Wahrnehmung als das Selbst . . . nicht die geistigen Bildekräfte als das Selbst . . . nicht das Bewußtsein als das Selbst, noch das Selbst als den Besitzer des Bewußtseins, noch das Bewußtsein als im Selbst eingeschlossen, noch das Selbst als im Bewußtsein eingeschlossen. So, ihr Mönche, bläht sich der Mönch nicht auf.

Wie aber widersetzt sich ein Mönch? Von wem da ein Mönch beschimpft wird, den beschimpft er wieder; von wem er beleidigt wird, den beleidigt er wieder; von wem er gescholten wird, den schilt er wieder. So, ihr Mönche, widersetzt sich ein Mönch.

Wie aber widersetzt sich ein Mönch nicht? Von wem da ein Mönch beschimpft wird, den beschimpft er nicht wieder; von wem er beleidigt wird, den beleidigt er nicht wieder; von wem er gescholten wird, den schilt er nicht wieder. So, ihr Mönche, widersetzt sich ein Mönch nicht.

Wie aber qualmt ein Mönch? Besteht da, ihr Mönche, [in ihm] der Gedanke 'Ich bin', so entstehen auch die Gedanken 'Das bin ich' . . . 'Ich werde anders sein.' So, ihr Mönche, qualmt ein Mönch.

Wie aber, ihr Mönche, qualmt ein Mönch nicht? Besteht da [in ihm] nicht der Gedanke 'Ich bin', so entstehen auch nicht die Gedanken 'Das bin ich' . . . 'Ich werde anders sein.' So, ihr Mönche, qualmt ein Mönch nicht.

Wie aber, ihr Mönche, flammt ein Mönch auf? Besteht da [in ihm] der Gedanke 'Aus diesem Grunde bin ich', so entstehen auch die Gedanken 'Aus diesem Grunde bin ich das' . . . 'Aus diesem Grunde werde ich anders sein.' So, ihr Mönche, flammt ein Mönch auf.

Wie aber, ihr Mönche, flammt ein Mönch nicht auf? Besteht da [in ihm] nicht der Gedanke 'Aus diesem Grunde bin ich', so entstehen auch nicht die Gedanken 'Aus diesem Grunde bin ich das' . . . 'Aus diesem Grunde werde ich anders sein.' So, ihr Mönche, flammt ein Mönch nicht auf.

Wie aber, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch? Da ist in einem Mönche der Ichdünkel noch nicht erloschen, nicht an der Wurzel zerstört, nicht, einer Fächerpalme gleich, seinem Boden entrissen, ist noch dem Neuentstehen ausgesetzt. So, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch.

Wie aber, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch nicht? Da ist in einem Mönche der Ichdünkel erloschen, an der Wurzel zerstört, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen und dem Neuentstehen nicht mehr ausgesetzt. So, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch nicht."

M 143: "Haushälter, du solltest dich so üben: 'Ich werde nicht an Form anhaften, und mein Bewußtsein wird sich nicht auf Form stützen.' So solltest du dich üben. Du solltest dich so üben: 'Ich werde nicht an Gefühl anhaften, und mein Bewußtsein wird sich nicht auf Gefühl stützen.' So solltest du dich üben. Du solltest dich so üben: 'Ich werde nicht an Wahrnehmung anhaften, und mein Bewußtsein wird sich nicht auf Wahrnehmung stützen.' So solltest du dich üben. Du solltest dich so üben: 'Ich werde nicht an Gestaltungen anhaften, und mein Bewußtsein wird sich nicht auf Gestaltungen stützen.' So solltest du dich üben.

So solltest du dich üben. Du solltest dich so üben: 'Ich werde nicht an Geistbewußtsein anhaften, und mein Bewußtsein wird sich nicht auf Geistbewußtsein stützen.' So solltest du dich üben."

M 106: "Aber, ehrwürdiger Herr, was ist die edle Erlösung?"

"Ānanda, da erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben, materielle Formen hier und jetzt und

materielle Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen von Formen hier und jetzt und Wahrnehmungen von Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen des Unerschütterlichen, Wahrnehmungen des Nichtsheitsgebiets und Wahrnehmungen des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung - *dies ist Persönlichkeit, soweit sich Persönlichkeit erstreckt.*"

Andreas Hubig

Viññāna: Bewusstsein und »(programmierte) Wohlerfahrungs-Suche« Grundsätzliche Schwierigkeiten bei der Übersetzung

In den letzten hundert Jahren wurden alle buddhistischen Schriften des Pāli-Kanons ins Englische und sehr viele auch ins Deutsche übersetzt. Die meisten Pāli-Begriffe haben inzwischen eine feste Zuordnung bekommen und es herrscht allgemein Konsens über ihre Bedeutung, unabhängig davon, ob die eigentliche Bedeutung genau wiedergegeben wird oder eher nicht. Einigkeit herrscht auch darüber, dass manche Begriffe im Pāli nur recht unbefriedigende Übersetzungen erhalten haben, wie es z. B. bei dem Begriff *Dukkha* („Leiden“; „Nicht-Hinreichen“; „unbefriedigende Natur aller Phänomene“; „das, was nicht trägt“ usw.), der Fall ist. Tatsache ist, dass Buddhas Lehre auf Erfahrung beruht und durch Darstellung in Schrift und Sprache nur unbefriedigend wiedergegeben werden kann. Sie wird so in ein Korsett gezwängt und kann den Leser und noch viel mehr den, der dem Edlen Achtfachen Pfad folgen will, durch missverständliche oder unrealistische und euphemistische Übersetzungen in falsche Bahnen lenken. Ziel des historischen Buddha und seiner Nachfolger war und ist die unmittelbare Erfahrung sowie die Abkehr von Konzepten und Begrifflichkeit. Man muss bedenken, dass in jeder Übersetzung, egal wie sie sich an den Urtext anlehnt, immer etwas vom Geist des Übersetzers steckt. Deswegen existiert auch keine in allen Einzelheiten unbedingt richtige Übersetzung. Einer der wichtigsten Gründe für die ungenaue oder z. T. verzerrte Überlieferung der alten Texte ist, dass die Lehre des Buddha bis zur ersten schriftlichen Fixierung, ca. dreihundert Jahre nach seinem Tod, von den Mönchen auswendig gelernt wurden. Später war es der Einfluss der Pāli-Kommentare und deren Verfasser, der bei den Übersetzungen eine Rolle spielte. Die Probleme heutiger Übersetzungen haben mehr oder weniger mit dem teilweise unbewussten Einfluss von zweitausend Jahren christlicher Kultur zu tun.⁷⁰ Vor allem muss jede Übersetzung dann unzulänglich sein, wenn sich der Urtext, wie es im Pāli-Kanon meist der Fall ist, durch sprachliche Schönheit, Klangfülle und poetischen Schwung auszeichnet, die sich in einer anderen Sprache meistens nicht angemessen wiedergeben lassen⁷¹. Keine Übersetzung kann das Original ersetzen, schon deshalb nicht, weil sehr häufig die Wörter der einen Sprache sich in ihrer Bedeutung nicht voll mit denen einer anderen decken und der Satzbau der einen Sprache in einer anderen nicht genau nachgebildet werden kann. Letztlich ist es angebracht, die Arbeiten mehrerer

⁷⁰ Siehe die Diskussionen, die immer wieder beim Übersetzen von *Dukkha* mit „Leiden“ aufkommen oder die Auseinandersetzung zwischen G. Grimm/K. Seidenstücker und P. Dahlke in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts über den *anattā*-Begriff.

⁷¹ In Anlehnung an Kurt Schmidt.

Übersetzer zu studieren, um dann von einer Gesamtschau aus zur Essenz der Buddha-Lehre vorzustoßen.

Dies lässt sich auch an dem Begriff *Viññāna* und daran, wie und auf welche Weise sich die verschiedenen Übersetzer damit auseinandergesetzt haben, aufzeigen.

Die gebräuchliche Übersetzung von *Viññāna* ist „Bewusstsein“ und damit befinden wir uns bereits mitten im Dilemma. Wie wir sehen werden, gibt es nicht nur im Pāli-Kanon mehrere Bedeutungen des Begriffes *Viññāna*. Auch im Westen ist der Bewusstseins-Begriff nicht endgültig definiert. Man kann behaupten, dass im Moment genau so viele Definitionen von „Bewusstsein“ existieren, wie es Bewusstseins-forscher gibt: Die einen sehen Bewusstsein als ein ausschließlich geistiges Phänomen an, das naturwissenschaftlichem Experimentieren niemals zugänglich sein wird. Andere dagegen betrachten es als eine biologische Eigenschaft, die prinzipiell durch das Zusammenwirken von Nervenzellen im Gehirn erklärt werden kann. Ganz optimistische Forscher glauben gar, Bewusstsein lasse sich in nicht all zu ferner Zukunft künstlich im Computer erzeugen.

Wortanalyse des *Viññāna*-Begriffes (Laut PTS-Dictionary)

Viññāna, *n.* „Bewusstsein“ (mentale Qualität, welche die rein körperliche Existenz überdauert und nach dem Tode des menschlichen Körpers ein Entstehungsfaktor für die Wiedergeburt einer neuen Existenz ist) ; geistige Aktivität; geistige Tendenzen, die in Abhängigkeit mit den Sinnesorganen entstehen: Die Zuneigung zu angenehmen Dingen/Erfahrungen, die Abneigung gegenüber unangenehmen und Ignoranz gegenüber neutralen Dingen/Erfahrungen. In einem Sutta (S 11.95) wird *Viññāna* als Synonym für *citta* (Geist) und *mano*, im *Abhidhamma* als „Bewusstseinszustand“, „Bewusstseinsmoment“, im Kommentar des *Visuddhi Magga* bisweilen als „Unterbewusstsein“ bezeichnet. *Viññāna* wird als Gegenpart zu *kāya* (Gruppe, Anhäufung) als der physische Körper, genannt.

Vi, (Präfix) „zwei“

(als Konnotation von Dualität und Getrenntsein) geteilt; auseinander, getrennt)

Ñāna, *n*; Wissen, Einsicht (Syn. für „*paññā*“-Weisheit)

Vijānāti, (vi+ñā) kennen, verstehen, erfahren.

Viññāna ist grammatikalisch gesehen ein Substantiv. Man muss das Wort *Viññāna* im Pāli-Kanon aber eher als Verb verstehen. An dieser Stelle zeigt sich erneut die inhärente Unvollkommenheit von Begrifflichkeit. Wir wissen, dass es sich bei „Bewusstsein“ eigentlich um ein „Bewusst-werden“ handelt. Im Pāli sind die beiden Wörter *Viññāna* (Substantiv) und das Verb *Vijānāti* (erfahren,

verstehen) miteinander verwandt. Trotzdem sind die beiden Wörter nicht deckungsgleich in ihrer Bedeutung. Die Konsequenz **Viññāna = Erfahrung** im wörtlichen Sinne wäre also falsch. Das wird im folgenden Zitat anschaulich: Sāriputta, der Mahā Kotthita in M. 43 auf eine entsprechende Frage antwortet, erklärt:

„Bewusstsein, Bewusstsein’ so, sagt man Freund. Worauf bezieht es sich, wenn man von ‚Bewusstsein’ spricht?“ - „Es erfährt, es erfährt’, Freund, deshalb spricht man von ‚Bewusstsein’ Was erfährt es? Es erfährt: ‚Angenehm’; es erfährt: ‚Schmerzhaft’; es erfährt: ‚Weder schmerzhaft-noch-angenehm’. ‚Es erfährt, es erfährt’, Freund, deshalb spricht man von ‚Bewusstsein’.“

Stellung und Funktion des *Viññāna* -Begriffes im buddhistischen Kanon

Im Pāli-Kanon ist der *Viññāna* -Begriff Bestandteil folgender Kategorien:

1. als *Viññāna -kkhandha*: der fünf Daseinsgruppen, Anhäufungen;
2. als *Dhātu*/Element: in der Gruppe der 6 Elemente⁷²;
3. als dritten Teil des Konditionalnexus der „Bedingten Entstehung“ (*paṭicca-samuppāda*)⁷³;
4. als *Āhāra*/„Nahrung“: die vier Arten von Nahrung⁷⁴ und
5. als *Kāya*/Körper (eig. „Gruppe“, „Haufen“) d.h. vierten Bestandteil des *nāma-kāya*, der Geist-Gruppe

Zu 1) Das *Viññāna -kkhandha* innerhalb der fünf „Daseinsgruppen“ (*Khandhas*)

Die fünf Daseinsgruppen bestehen aus folgenden Komponenten: Der physische Körper, die Gefühlsgruppe, die Wahrnehmungsgruppe, die Gruppe der Geistesformationen und die Bewusstseinsgruppe. Diese fünf Gruppen beschreiben im Grunde genau das, was wir für unsere individuelle Person halten und was in Wirklichkeit eine Ansammlung von sich ständig verändernden Faktoren und Gruppen ist, die wiederum aus unzähligen sich ständig verändernden Teilen bestehen. Die fünf Daseinsgruppen bilden aber weder einzeln, noch zusammengenommen eine in sich abgeschlossene, reale Ich-

⁷² siehe M 140

⁷³ siehe S XII. 2

⁷⁴ siehe D.33; M. 9

Einheit oder Persönlichkeit. Die Bewusstseinsgruppe (**Viññāna-kkhandha**) bildet die fünfte und letzte Komponente. **Viññāna**, das Bewusstsein, steht sowohl für das grundlegende Gewahrsein von einem, mit den sechs Sinnen- den fünf körperlichen Sinnen und dem Geist, zu erfassenden Objekt als auch für die Unterscheidung der fundamentalen Aspekte oder Teile dieses Objekts.

Zu 2) Viññāna als „Element“ (Dhātu)

In M.140 wird die Gruppe der 6 Elemente (**Dhātu**) beschrieben. Sie besteht aus den Eigenschaften der vier Grundelemente Feuer, Wasser, Erde und Wind, hier verstanden als Temperatur, Fließen/Kohäsion, Weiches/Festes und Flüchtiges und zusätzlich dem Raum- und Bewusstseins-Element.

Zu 3) Viññāna innerhalb des „Bedingten Entstehens“ (Paticca-samuppāda)

In der Kette der Bedingten Entstehung (paticca-samuppāda), die aus zwölf Gliedern besteht, steht **Viññāna** an dritter Stelle. **Viññāna** wird durch die Geistesformationen (sankhāras) oder Tatabsichten⁷⁵ konditioniert und ist Bedingung zum Entstehen der nächsten Existenz (nāma-rūpa). Die Tatabsichten (früher auch als Karmaformationen bezeichnet) lassen Tendenzen entstehen, die Teil des Bewusstseins werden. Diese Bewusstseinstendenzen überdauern den menschlichen Körper nach seinem Tode und sind der Faktor für den konditionalen Kontakt zur nächsten Daseinsform. Neben den Bewusstseinstendenzen (**Viññāna**) bedingen noch Ei- und Samenzelle die Entstehung eines Embryo. Der terminus technicus für das neue Wesen ist „Name und Körper“ (nāma-rūpa), wobei „Name“ die geistige Komponente und „Körper“ die physischen Komponenten bezeichnet. **Viññāna** darf nicht als Ersatz für die vom Buddha als nicht-existent gelehrt ewige Seele (atta) verstanden werden. Dies zeigt sich beispielsweise im Pāli-Kanon an folgender Stelle:

„An der Voraussetzung Bewusstsein entsteht „Name und Körper“, (d.h. die neue empirische Person), so habe ich gesagt. Das ist so zu verstehen: Wenn nämlich das Bewusstsein (eines Verstorbenen) nicht in den Mutterschoß hinabstiege, würde dann in diesem Mutterschoß „Name und Körper“ entstehen? – Gewiss nicht Herr, (erwidert der angesprochene Mönch Ānanda)⁷⁶ D.15, 21

⁷⁵ Interpretation von H. W. Schumann. P. Debes nennt diese „Aktivitäten“

⁷⁶ Aus: H. W. Schumann: Der historische Buddha, Leben und Lehre des Gotama, München 1982, S.164. Anm.: Schumann übersetzt allerdings den Begriff Sankhāra mit Tatabsichten. Üblicherweise wird er mit „Gestaltungen“, „Karmaformationen“, „karmische Bildekräfte“ oder „durch Karma Bedingtes“ übersetzt. Der Begriff bedeutet aktiv – „Gestalten“ und passiv: das „Gestaltete“ „Gebildete“.

Zu 4) *Viññāna* als „Nahrung“ (*Āhāra*)

Nahrung im eigentlichen und übertragenden Sinn, also als Grundlage oder Bedingung. Bei der Nahrung wird unterschieden zwischen: 1) Stoffliche Nahrung; 2) Sinneseindruck (*phassa*) 3) Geistiger Wille (*mano-sañcetanā*) und 4) Bewusstsein (*Viññāna*). In ihrer Funktion als Nahrung ernährt die stoffliche Nahrung den Körper, der Sinneseindruck ernährt die drei Arten der Gefühle (angenehm, unangenehm und neutral), der geistige Wille (*kamma*) ernährt die Wiedergeburt und das Bewusstsein ernährt die psycho-physische Gestaltung im Augenblick der Wiedergeburt.

Zu 5) *Viññāna* als „Körper“ (*Kāya*)

Viññāna, hier als geistiger „Körper“ definiert (*nāma-kāya*, „geistige Gruppe“, im Gegensatz zur „Körperlichkeitsgruppe“, *rūpa-kāya*), der beim Kontakt zwischen Sinnesorgan und Sinnesobjekt das jeweilige (Sinnes-) Bewusstsein entstehen lässt und somit an körperliche Prozesse gebunden ist. Die Bestandteile der „geistigen Gruppe“ sind: Gefühl, Wahrnehmung, Geistesformationen und Bewusstsein.

Die psychologische Bedeutung von *Viññāna*

Viññāna ist ein Bestandteil unserer Persönlichkeit. Die Funktion innerhalb der Daseinsgruppen ist konditional, d. h. es entsteht in Abhängigkeit von den körperlichen Sinnesorganen, den Empfindungen, der Wahrnehmung und den Gestaltungen. Außerdem beeinflusst es wiederum die Entstehungsmuster der anderen Gruppen. *Viññāna* wird nicht als Ding verstanden, sondern als eine geistige Aktivität, als ein Prozess ständig entstehenden und vergehenden Bewusstwerdens. Auch hier gilt: ein „Ding“ Bewusstsein, ein reines Bewusstsein oder ein Bewusstsein ohne Inhalt kann es nicht geben, weil es nicht erfahrbar ist. *Viññāna* ist die erkennende Funktion des Geistes, die immer nur Reaktion auf einen Reiz (ein Objekt) eines der fünf Sinnesorgane und des Geistes ist.

Der holländische Psychologe und Buddhist Han F. de Wit stellt in seinem Buch „Buddhistischer und westlicher Geist“ zwei Bedeutungen des Begriffes *Viññāna* und Bewusstsein innerhalb der buddhistischen Lehre heraus:

1. den funktionalen Aspekt des Bewusstseins eines unerleuchteten Menschen und den
2. psychologisch-kognitiven (aktiven) Aspekt, des Bewusst-werdens...

De Wit bezieht sich auf den Abhidhamma und geht näher auf die Bedeutung der

beiden Silben Vi- und Ñāna und deren Funktion innerhalb der buddhistischen Psychologie ein.

Seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wird **Viññāna** gewöhnlich mit „Bewusstsein“ übersetzt. Bewusstsein verstand man in der Psychologie und Philosophie der damaligen Zeit (und versteht man auch heute noch) als das Vermögen, sich mentale und sinnliche Phänomene bewusst zu machen. In der buddhistischen Psychologie verweist der Begriff **Viññāna** ebenfalls auf die geistige Aktivität des Bewusst-werdens. Es gibt zwei unterschiedliche Bedeutungen:

Die erste Bedeutung ist, dass sich **Viññāna** ausschließlich auf das Bewusstsein des nicht erleuchteten Menschen bezieht, der in Verblendung (**Avijjā**) lebt. Dieses Bewusstsein ist dualistisch, gebrochen und es kennt die Wirklichkeit nur zum Teil. Das bringt die Vorsilbe „Vi“ in **Viññāna** zum Ausdruck, deren Bedeutung „trennen“ ist. De Wit sagt, **Viññāna** sei daher kein absolut klares Bewusstsein, aber auch kein absolutes Unbewusstsein. Es ist ein dualistisches Bewusstsein, welches das Erfahrungsfeld in seiner ungebrochenen Gesamtheit nicht kennt. In diesem Sinn ist **Viññāna** auch Unbewusstsein. Es ist das Bewusstsein eines vagen Gefühls von „dies“ gegenüber „das“ und somit auch die Bewusstseinsbasis des Ego. So beschreibt dieser Dualismus den Aspekt der Verblendung von **Viññāna**, durch den wir bestimmte Dinge (wie z. B.: unsere unheilsamen Gewohnheiten und Verhaltensmuster) nicht sehen, uns dieser nicht bewusst sind.

In seiner zweiten Bedeutung verweist **Viññāna** auf eine geistige Aktivität, nicht auf eine geistige Fähigkeit oder auf das Bewusst-Sein, wie es in der westlichen Psychologie verstanden wird. **Viññāna** bezeichnet die Art und das Ausmaß unseres Bewusst-werdens der Phänomene (Objekterkenntnis), die sich in den sechs Erfahrungsströmen manifestieren. Diese geistige Aktivität vollzieht sich auf mehreren Ebenen und in verschiedenen Formen.

Mit den Begriffen **Vijjā** und **Ñāna** kann man jedoch auch die Psychologie von erleuchteten Menschen beschreiben. Nicht **Avijjā**, sondern **Vijjā**, häufig übersetzt mit „Weisheit“, zeichnet Erleuchtete aus. **Vijjā** ist frei von einer Ich-bezogenen Verblendung, welche geistige Konstrukte der Realität für die Realität selbst hält.

Anstatt des dualistischen „Vi“-Bewusstseins des **Viññāna** besitzen Erleuchtete nun **Ñāna** (Wissen/Kenntnis). Dieser Begriff wird - in Ermangelung eines besseren Begriffes – ebenfalls häufig mit „Weisheit“ übersetzt, bezieht sich aber eigentlich auf eine Art von Bewusst-Sein. Diese Art von Bewusst-Sein ist das Ergebnis der Kultivierung unseres Unterscheidungsvermögens (durch das Praktizieren von Rechter Erkenntnis und Rechter Gesinnung – der ersten beiden Übungen des Achtfachen Pfades). Es wird **Paññā** (Weisheit) genannt. **Paññā** transformiert **Viññāna** in **Ñāna**.

De Wit beschreibt **Ñāna** als ein nicht-dualistisches, vollständiges klares Bewusst-sein, das unser Erfahrungsfeld nicht in „Ich“ und „Nicht-Ich“ spaltet. Dadurch fehlen auch die Identifizierung bestimmter Phänomene als „Ich“ und „Nicht-Ich“ sowie die Projektion bestimmter mentaler Ereignisse auf das, was „nicht-Ich“ ist.

Der Geist eines Erwachten projiziert nicht. Für das nicht-dualistische Bewusst-Sein gibt es keinen „Jemand“, der etwas weiß oder erkennt, es weiß und erkennt alles ohne falsche Interpretation. In diesem Sinne wird der Geist der Erwachten als allwissend bezeichnet. **Ñāna** überschaut und versteht vollständig die Dynamik eines jeden Erfahrungsmoments. **Ñāna** versteht, wie der Erfahrungsstrom verfälscht werden kann, wie daraus die Erfahrung des Leidens geboren wird, und wie dieser Strom gereinigt werden kann.

Demgemäß heißt es in M. 43:

(...) „Weisheit und Bewusstsein, Freund – diese Geisteszustände sind miteinander verbunden, nicht getrennt, und es ist nicht möglich, einen dieser Zustände vom anderen zu trennen, um den Unterschied zwischen ihnen beschreiben zu können. Denn, was man versteht, das erfährt man, und was man erfährt, das versteht man.“

(...) „Was ist der Unterschied, Freund, zwischen Weisheit (**Ñāna/Paññā**) und Bewusstsein (**Vi-ñāna**), diesen Zuständen, die miteinander verbunden, nicht getrennt sind?“ - „Der Unterschied, Freund, zwischen Weisheit und Bewusstsein, diesen Zuständen, die miteinander verbunden, nicht getrennt sind, ist dieser: Weisheit gilt es zu entfalten, Bewusstsein gilt es vollständig zu durchschauen.“

2. Teil

***Viññāna* als programmierte (Wohl-) Erfahrungssuche**

Die Interpretation von P. Debes und des Buddhistischen Seminars

In S. 12.51 heißt es:

„Wenn, ihr Mönche, ein (im Sinne der Lehre) unwissender Mensch eine gute Tatabsicht (**Saṅkāra**) erzeugt; wird sein Bewusstsein (**Viññāna**) dem Guten zugeneigt. Wenn er eine schlechte oder neutrale Tatabsicht erzeugt, wird sein Bewusstsein dem Schlechten (bzw.) neutralen zugeneigt.“

In einem Kapitel des Buches *Meisterung der Existenz durch die Lehre des Buddha*⁷⁷, das die zentralen Aussagen der über fünfzig jährigen Lehrtätigkeit von

⁷⁷ s. Seite 129 ff. in: *Meisterung der Existenz durch die Lehre des Buddha* – Aus den Arbeiten von Paul Debes, zusammengestellt von Ingetraut Anders-Debes, neu bearbeitete, zweite Aufl.,

Paul Debes und seines Buddhistischen Seminars zusammenfasst, wird betont, wie wichtig und einflussreich die Inhalte unserer Gedanken sind und wie sie, Ursprung all unserer Taten, regelmäßig von uns unterschätzt werden. Der Leitspruch des Buddhistischen Seminars: *Was du häufig denkst und sinnst – dahin neigt sich auch dein Herz* – trägt dem Rechnung und mahnt zur Besinnung und Achtsamkeit.

Viele von dem Buddhistischen Seminar benutzten Termini lösen bei den so genannten Mainstreamern Befremden oder Irritationen aus (z. B.: „Empfindungssuchtkörper“ für *nama-rupa* oder „sechsfaches Erlebnisspannungsfeld“ für *sal-āyatana*).

Das Buddhistische Seminar übersetzt in vielen Fällen mehr hermeneutisch (auslegend), um so mehr die eigentliche Bedeutung des Begriffes zu betonen. Es liegt am Leser, sich dieser Terminologie zu öffnen oder zu verschließen.

Viññāna in der Übersetzung „programmierte (Wohl-)Erfahrungssuche“

Was wäre, wenn wir im letzten Zitat aus der Saṃyutta-Nikāya einfach das Wort „Bewusstsein“ durch den Begriff „programmierte Wohlerfahrungssuche“ ersetzen? Im Gegensatz zu „Bewusstsein“ enthält dieser Begriff mehr Information. Aber, erklärt Debes mit seiner Begriffsübertragung etwas anderes als wir es bei anderen Begriffsübertragungen kennen gelernt haben, also ein durch Bedingungen entstandenes Bewusst-*werden*, welches ständig auf der Suche nach neuer (Wohl-)Erfahrung ist? Ich meine ja, weil es den „Vorgang“ *Viññāna* oder „programmierte Wohlerfahrungssuche“ in einem psychologisch-kognitiven und ganzheitlichen Zusammenhang betrachtet.

Der Geist hat keine direkte Berührung mit außen, sondern empfängt das Außen nur durch die gefühlsbesetzten Erfahrungen der Sinneseindrücke und kann überdies innere Vorgänge beobachten und reflektieren. Jeder Gedanke, jede Tat basiert auf einer vorher gemachten Erfahrung (und zwar seit der Mensch als Embryo im Mutterbauch Reize empfinden und verarbeiten kann): Der Geist *erkennt* etwas als angenehm oder als unangenehm *wieder* (*saññā*) und richtet sich so automatisch (programmiert) danach aus, Unangenehmes zu vermeiden und Angenehmes zu erlangen. Mit den Erfahrungen sind alle Erfahrungen gemeint - grobe Erlebnisse und ganz subtile, wie z.B. das unbewusste Wechseln der Sitzposition, nachdem das Sitzen in der einen Position unbewusst als unangenehm erfahren wurde. Debes bezeichnet *Viññāna* als den „Fürsorger“ und „Betreuer“ der fünf Sinnesorgane, weil er die Fähigkeit (die Tendenz) besitzt, den Körper mit seinen Sinnesorganen immer wieder dahin zu lenken, wo die „Sinnesdränge“ befriedigt werden können. Alle Wohl- und Wehe-Erfahrungen sind im Geist gespeichert. Die „Wohlerfahrungssuche“ kann man sich auch als einen Lenker oder Lotsen vorstellen, der den Körper

einschließlich des Geistes an die gewünschten Wohl versprechenden Objekte heranbringt. Fritz Schäfer beschreibt *Viññāna* als das „Betriebssystem“ des Menschen.⁷⁸ *Viññāna* fährt fast ununterbrochen den Körper in der Landschaft des äußeren Erlebens und den Geist in der Landschaft des inneren Erlebens umher, um Wohl zu finden.

Diese Wohl-Suche ist jedoch nicht als ein Täter oder ein „Ding“ aufzufassen. Sie ist lediglich ein komplexes Funktionssystem, das gelenkt ist von der Stärke der (durch die Erfahrung erzeugten) Gefühle und von den gespeicherten (programmierten) Erfahrungen aus der Vergangenheit. Es läuft nicht nur unbewusst ab, sondern auch in rasender Geschwindigkeit – deshalb wird es so schwer wahrgenommen:

„Die programmierte Wohlerfahrungssuche (*Viññāna*) geht den Formen nach, knüpft bei der angenehmen Form an, bindet sich daran.“ (M. 138)
Wie wird die „Wohlerfahrungssuche“ programmiert? Die so genannte Programmierung „spielt“ sich sozusagen ein, indem ein gleichartiger (Sinnes-)Vorgang wiederholt erfahren und unbewusst gespeichert wird. Ich nehme alle Eindrücke im Lichte vergangener Erfahrungen wahr. *Viññāna* weiß: So kann Angenehmes erfahren und Unangenehmes vermieden werden. Und weil dieser Vorgang blitzartig abläuft, ist „programmiert“ ein durchaus passendes Adjektiv. Man versteht so, wie diese programmierte Wohlsuche permanent aktiv ist – auch im Schlaf. Gleichfalls erkennt man die ihr innewohnende Energie, die durch ständiges Reagieren unsere Tendenzen schafft und das körperliche Dasein überdauern wird. Noch einmal sei M.43 genannt:

„Weisheit gilt es zu Entfalten, Bewusstsein (programmierte Wohlerfahrungssuche) gilt es vollständig zu durchschauen.“

Die drei unheilsamen Wurzeln Gier, Hass und Verblendung können durch diese Erklärung besser durchschaut werden. Sie waren immer schon anfangslos und es wird klar, woher sie ihre Nahrung erhalten. Sie halten *Samsāra*, den anfangslosen Daseins-Kreislauf der durch Unwissenheit geschützt wird, am Laufen. Dies eröffnet uns auch eine Perspektive, von der aus Nibbāna vorstellbar wird.

Die Bedeutung und Funktion des Pāli-Wortes *Viññāna* ist, abschließend betrachtet, wahrscheinlich leichter zu verstehen, als das „westliche“ Äquivalent „Bewusstsein“/consciousness. Die den beiden Begriffen fehlende Eindeutigkeit sowie die bereits erwähnten Nachteile von Begrifflichkeit erschweren daher ein klares Verständnis. So muss also diese Auseinandersetzung mit dem Begriff *Viññāna* aus den o. g. Gründen unvollständig bleiben.

Es reicht jedoch nicht aus, beim Bemühen um Verständnis, nur auf die Art des Gebrauchs von *Viññāna* im Pāli-Kanon und auf den Kontext zu achten,

⁷⁸ s. S. 134 ff. in Fritz Schäfer: *Der Buddha Sprach nicht nur für Mönche und Nonnen*, 2.,vollständig überarbeitete Auflage, Heidelberg 2002

sondern sich auch mit dem Bewusstsein in der Auffassung der westlichen Wissenschaften auseinander zu setzen. Beim Lesen, Übersetzen und Verstehen der Texte müssen wir uns immer wieder die Unvollkommenheit der Sprache und Begrifflichkeit vergegenwärtigen. Buddha selbst hat oft darauf hingewiesen, wie wichtig die richtige Ansicht und das dazu erforderliche Streben sind. Er hat auch betont, dass erlebte Erfahrung jenseits von Worten, Konzepten und Theorien stattfindet, und immer daran erinnert, wie wichtig die Praxis der Achtsamkeit und der meditativen Versenkung ist.

Ergänzungen zum Thema Bewusstsein (2010):

Aus: *Das Gehirn und seine Wirklichkeit* von Gerhard Roth S. 213/214:

„Philosophen, Psychologen, Psychiater und Neurologen verwenden den Begriff „Bewusstsein“ oft verschieden. Ich will mich im Einklang mit den meisten Autoren auf Bewusstsein als einen Zustand, den ein *Individuum* haben kann, beschränken und alle Formen eines möglichen überindividuellen Bewusstseins außer Acht lassen. Dieses individuelle Bewusstsein wird von uns als Zustand bzw. als Begleitzustand von Wahrnehmen, Erkennen, Vorstellen, Erinnern und Handeln empfunden.

Eine charakteristische Form des Bewusstseins betrifft meine Ich-Identität: Bei dem, was ich tue und erlebe, habe ich in aller Regel das Gefühl, dass *ich* es bin, der etwas tut und erlebt, und dass ich wach und „bei Bewusstsein“ bin. Ich fühle mich eins mit meinem Körper, ich empfinde mich als ein Wesen, das eine Vergangenheit, eine historische Identität hat. [...]

Neben dem Bewusstsein der eigenen Person und Identität und der willentlichen Kontrolle der eigenen Handlungen gibt es eine weitere Form des Bewusstseins, das sich auf bestimmte innere oder äußere Geschehnisse richtet wie Wahrnehmen, Denken, Fühlen, Erinnern oder Vorstellen. In diesem Zusammenhang ist Bewusstsein eng mit *Aufmerksamkeit* verbunden oder gar identisch mit ihm: je stärker die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Geschehen gerichtet ist, desto bewusster ist es. Wir wollen diesen Zustand das *Aufmerksamkeits-Bewusstsein* nennen.

S. 233:

Ich behaupte also, dass das Auftreten von Bewusstsein wesentlich mit dem Zustand der Neuverknüpfung von Nervenzellen verbunden ist. Je mehr Verknüpfungsaufwand getrieben wird, desto bewusster wird ein Vorgang, und je mehr „vorgefertigte“ Netzwerke für eine bestimmte kognitive oder motorische Aufgabe vorliegen, desto automatisierter und unbewusster erledigen wir diese Aufgabe. Bewusstsein ist das Eigensignal des Gehirns für die Bewältigung eines neuen Problems (ob sensorisch, motorisch oder intern-kognitiv) und des Anlegens entsprechender neuer Nervennetze; es ist das *charakteristische Merkmal*, um diese Zustände von anderen unterscheiden zu können.

S. 239:

Nach Flohr (heißt es:)... Bewusstsein tritt ein, wenn das Gehirn Wissen über seinen aktuellen Zustand erzeugt.

Aus dem *Wörterbuch der Psychologie* von Werner D. Fröhlich S. 93 ff.:

Der Bewusstseinsbegriff wird in zwei aufeinander bezogenen Bedeutungen verwendet:

a) als Zustand des Zentral-Nervensystems, der dem deutlichen Erkennen, klaren Denken und geordneten Verhalten zugrunde liegt. Gegensatz: Bewusstlosigkeit.

b) als Inbegriff von Prozessen der subjektiven Erfahrung des eigenen Erlebens, der Erlebnisweise in Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsepisoden, der Richtungnahme des Erlebens im Bedürfnis-, Interessen- und Erwartungsbezug, des Klarheitsgrades, mit dem sich Erfahrungsinhalte zeigen sowie der im Gegenstands- oder Denkmittelzusammenhang erlebten Gewissheit, selbst der/die Erfahrende zu sein. Gegensatz: *un-* oder *unterbewusste Prozesse*.

Aus: *Buddhistischer und Westlicher Geist* von Han F. de Witt S. 107:
Seit Stcherbatsky (1923, Ausgabe 1970) wird *viññāna* gewöhnlich mit „Bewusstsein“ übersetzt. Wenn wir untersuchen, welche Bedeutung „Bewusstsein“ in der Psychologie und Philosophie in der Zeit von Stcherbatsky hatte, ist diese im Kern das Vermögen, sich mentale und sinnliche Phänomene *bewusst* zu machen. Dieses ist eine Form des Wissens, die sich dem Konzept „*knowledge by acquaintance*“ von Bertrand Russell annähert. Wir finden diesen Begriff auch im Werk von Wilhelm Wundt (1896), dem Gründer der wissenschaftlichen Psychologie, wieder.

In der buddhistischen Psychologie verweist der Begriff *viññāna* ebenfalls auf die geistige Aktivität des Bewusstwerdens. Es gibt aber im Vergleich zur Verwendung des Begriffs „Bewusstsein“ im Westen zwei Unterschiede in der Bedeutung.

Der erste Unterschied ist, dass sich *viññāna* ausschließlich auf das Bewusstsein des nicht erleuchteten Menschen, der in *avijja* lebt, bezieht. Kennzeichnend für diesen Menschen ist sein dualistisches, gebrochenes Bewusstsein, das er nur zum Teil kennt. Das bringt die Vorsilbe „*vi*“ in *viññāna* zum Ausdruck, deren Bedeutung „trennen“ ist. *Viññāna* ist daher kein absolut klares Bewusstsein, aber auch kein absolutes Unbewusstsein. Es ist ein dualistisches Bewusstsein, das sich des Erfahrungsfelds in seiner ungebrochenen Gesamtheit *nicht bewusst* ist. Im diesen Sinn ist *viññāna* auch *Unbewusst-Sein*. Es ist das Bewusstsein eines vagen Gefühls von „dies“ gegenüber „das“ und somit auch die Bewusstseinsbasis des Ego. [...] Dieser Dualismus ist der Aspekt der Verblendung von *viññāna*, durch die wir bestimmte Dinge nicht sehen, uns dieser nicht bewusst sind, und die uns eine eingeschränkte Sicht vermittelt. [...]

Als zweiten Unterschied verweist *viññāna* auf eine geistige Aktivität, nicht auf eine geistige Fähigkeit oder auf *das* Bewusstsein, wie es in der westlichen Psychologie verstanden wird. *Viññāna* bezeichnet die Art und das Ausmaß unseres Bewusstwerdens der Phänomene, die sich in den sechs Erfahrungsströmen manifestieren. Diese geistige Aktivität vollzieht sich auf mehreren Ebenen und in verschiedenen Formen. Daraus folgt, dass die buddhistische Psychologie nicht von einem Bewusstsein des Menschen ausgeht. [...]